

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **50 (1905)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 2

Erscheint jeden Samstag.

14. Januar

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40	„ 2. 05
„ „ Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05	

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.

Monatsblätter für das Schullernen, je in der letzten Nummer des Monats.

Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.

Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT:

Zur Reorganisation unserer heutigen Kunstgewerbeschulen. — Zum 50. Jahrgang. II. — Ein Mitarbeiter des Komenius. — Vereinigung der Mathematiklehrer. — J. K. Ott †. — Aus dem Aargau. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 1. Zum Jahreswechsel. — Der I. internationale Kongress für Schulhygiene. — Amtliche Erlasse. — Kleine Mitteilungen. — Literatur.



Abonnement.

Zur Erleichterung des Abonnements und zur Verhütung von Missverständnissen bitten wir zu beachten, was folgt:

1. Wer die Nachnahme umgehen will, beliebe den Abonnementsbetrag durch Postmandat oder in Marken an die Expedition einzusenden.
2. Wer bisher die „Schweizerische Lehrerzeitung“ ganzjährig oder halbjährlich zu abonnieren pflegte, wird in gleicher Weise als Ganzjahr- oder Halbjahrabonnent betrachtet.
3. Neu-Abonnenten werden als Ganzjahrabonnenten eingetragen, sofern sie nicht bis zum 20. Januar entweder den Betrag eines Vierteljahrabonnements einsenden oder durch Mitteilung (Postkarte) nur halbjährliches Abonnement wünschen.
4. Wer den Abonnementsbetrag erst Ende März zu bezahlen wünscht, wolle dies der Expedition mitteilen.
5. Wer für die „Schweiz. Lehrerzeitung“ und die „Schweiz. Pädagogische Zeitschrift“ nur eine Nachnahme will, fülle gef. die Abonnementskarte in Heft VI der S. P. Z. aus oder teile dies der Expedition mit.

Und nun fröhlich abonnirt auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“

Halbjährlich Fr. 2. 80 Ganzer Jahrgang Fr. 5. 40
und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“

Für Abonnenten der S. L. Z. Fr. 2. 50
Einzelabonnement 4 Fr.

und ihre regelmässigen Beilagen.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute punkt 4 $\frac{1}{4}$ Uhr Übung. Unbedingt alle Sänger! Ausstehende Musikalien („Requiem“ und „Meistersinger“) unfehlbar mitbringen!

Lehrerturnverein Zürich. Nächste Woche Wiederbeginn der regelmässigen Turnübungen. Die Lehrerabteilung übt jeweils am Montag abend von 6—7 Uhr in der neuen Turnhalle der Kantonschule, die Lehrerinnenabteilung am Dienstag abend von 6—7 Uhr in der südlichen Turnhalle am Hirschengraben. — Neue Mitglieder willkommen!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Angewandtes Zeichnen im naturk. Unterricht. I. Abteilung, Donnerstag, den 19. Jan., Hirschengraben. II. Abteilung, Freitag, den 20. Jan., Hohlstrasse.

Sektion Zürich des kantonalen Lehrervereins. Versammlung Samstag, den 21. Jan.

Konferenz zürch. Sekundarlehrer. Vorberatende Sitzung der Kollegen des Bezirkes Winterthur und des nördl. Kantonssteiles Samstag, 21. Januar, 2 Uhr, Krone Winterthur.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Kurs über Elektrizität. Fortsetzung heute, Samstag, den 14. Jan., im Schulhaus St. Georgen (Zimmer Nr. 15.) in Winterthur.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Nächste Übung Montag, 16. Jan., abends 6 Uhr, in der Turnhalle Geiselweid. Stabwinden um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Keiner fehle!

Lehrerturnverein der Stadt St. Gallen und Umgebung. Montag, 16. Jan., abends 4 $\frac{1}{4}$ —5 Uhr: Turnlektion einer 5. Knabenklasse (2. Turnjahr) unter Leitung von Hrn. W. Klarer im Leonhard-Turnhaus. — Donnerstag, den 19. Januar, abends 6—7 Uhr, Turnstunde im Bürgli-Turnhaus.

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Übung Mittwoch, den 18. Januar, abends 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, Pestalozzischulhaus. a) Knabenturnen. b) Männerturnen.

Filialverein Glarner Unterland. Samstag, 21. Jan., 1 Uhr, im Café Möhrle, Näfels. Tr.: 1. Ref. von Hrn. Sekundarlehrer Neusch, Mühlehorn: Japan. 2. Behandlung des Regulativs über Schutz bei W. d. L., Regulativ usw. „Sänger“ mitbringen!

Basler Lehrerverein. Donnerstag, den 19. Jan., ab. 8 Uhr, „Rebleutenzunft“. Tr.: Kunst und Schule, ein Schritt vorwärts. Vortrag von Hrn. Dr. Ernst Weiss, verbunden mit einer Ausstellung künstlerischen Wandschmuckes.

TOBLER'S
Milch-
Chocolade

Nahrungsmittel
ersten Ranges

732

Zu verkaufen:

Mineraliensammlung

Schrank mit 30 Fächern.

Wessner - Baumann,
7 St. Gallen. (H58 G)

Verlangen Sie gratis unsern
neuen Katalog ca. 900
photograph. Abbildungen
über 778/2

garantirte

Uhren, Gold-

u. Silberwaren

E. Leicht-Mayer & Cie.

Luzern

18 bei der Hofkirche.

Bezirkskonferenz Arlesheim. Donnerstag, 19. Jan., 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Birsfelden. Tr.: 1. Lehrübung von Hrn. Sauter (Therwil) mit der V. Klasse: „Schärfung“ unter nachh. Anwendung eines eignen Diktatverfahrens. 2. Mitteilungen von Hrn. Insp. Arni. 3. Vortrag von Hrn. Sprecher: Gegen den Bilderdienst in der Schule. 4. Vortrag von Hrn. Stehlin: Das Hotel de Rambouillet und das Preieusementum. 5. Vereinsgeschäfte.

Pestalozzifeier Bern. 21. Jan., 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Schänzli. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Tobler: Aus dem Leben eines bernischen Pestalozzianers, Reg.-Rat Joh. Schneider von Langnau. — 6 Uhr Bankett mit Festprogramm.

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule **Seuzach** ist infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers auf 1. Mai 1905 eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Besoldungszulage 300 Fr. Entschädigung für Wohnung, Holz und Pflanzland 500 Fr. Bewerber belieben ihre Anmeldungen bis 15. Februar a. c. dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Friedensrichter Ballauf einzusenden.

Seuzach, den 9. Januar 1905.

Die Sekundarschulpflege.

Sekundarlehrerstelle.

Infolge Todesfall ist die Stelle eines Lehrers für **mathematische und naturwissenschaftliche Fächer** an hiesiger Sekundarschule auf 1. Mai 1905 neu zu besetzen. Gehalt 2800 Fr. Alterszulagen von der Gemeinde bis auf 200 Fr., vom Staat bis auf 300 Fr. Stundenzahl: 30—33.

Bewerber wollen ihrer Anmeldung kurze Mitteilungen über Studiengang und bisherige Tätigkeit nebst Zeugnissen beifügen und bis **5. Februar** an den Präsidenten des Gemeindegemeinderates, Herrn Kantonsrat H. Ottiker in Flawil, senden.

Flawil, den 9. Januar 1905.

Der Gemeindegemeinderat.

Offene Primarlehrer-Stellen.

An der Primarschule der Stadt St. Gallen sind infolge Resignation auf 1. Mai 1905 zwei Lehrstellen, **eine an der Mädchen- und eine an der Knaben-Oberschule**, neu zu besetzen.

Gehalt: 2600 Fr., alle zwei Jahre um 100 Fr. steigend bis zum Maximum von 3500 Fr. und Pensionsberechtigung bis auf 65% des zuletzt bezogenen Gehaltes, wozu noch eine kantonale Gehalts- und Pensionszulage kommt.

Anmeldungen sind unter Beilage des Lehrpatentes, der Ausweise über die bisherige Tätigkeit und eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand des Bewerbers bis zum 25. Januar 1905 an das Präsidium des Schulrates, Herrn Dr. med. C. Reichenbach, einzusenden.

St. Gallen, den 6. Januar 1905.

Die Schulratskanzlei.

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist an der **Bezirksschule Liestal** eine Lehrstelle für Deutsch, Französisch, Geographie, Geschichte, Singen und Turnen (Fächer-austausch vorbehalten) auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai 1905) zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei provisorischer Anstellung 2500 Fr. per Jahr; bei definitiver 2700 Fr.; nach fünf Dienstjahren erfolgt eine Gehaltszulage im Betrage von 200 Fr. und nach zehn Dienstjahren eine solche von weiteren 200 Fr.

Nähere Auskunft erteilt das Schulinspektorat.

Schriftliche Anmeldungen mit Beilage von Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, event. über bisherige Lehrtätigkeit, sowie Arzt- und Leumundzeugnis sind bis **spätestens 14. Januar 1905** an die Unterzeichnete einzusenden.

Liestal, den 6. Dezember 1904.

Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

Foulard-Seide 95 Cts.

bis Fr. 5. 80 p. Meter, Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weisser und farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Cts. bis Fr. 25. — per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Poste au concours.

Ensuite de démission du titulaire actuel, la Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds met au concours le poste de

Professeur

de langue et de littérature françaises

au Gymnase et à l'Ecole supérieure des jeunes filles.

Obligations: 29 heures hebdomadaires de leçons en hiver, 31 heures en été. (H 105 C) 12

Traitement: **Fr. 5465.**

Entrée en fonctions: **Le 1^{er} mai 1905.**

Adresser les offres de service, avec pièces et titres à l'appui, **jusqu'au 10 février**, à M. le Président de la Commission scolaire, et en avisant le secrétariat du Département cantonal de l'instruction publique.

Stellenausschreibung.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers wird die Stelle des **Vorstehers der Taubstummen-Anstalt Zofingen** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: 1600 bis 2000 Fr. für den Vorsteher und 200 Fr. für die Hausmutter für Leitung des Hauswesens, nebst freier Station für die Familie.

Schriftliche Anmeldungen beim Vorstand der Taubstummenanstalt Zofingen bis 31. Januar 1905.

Beizulegende Ausweise: Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Praxis, Leumundzeugnis.

Offene Lehrerstelle.

Am Lehrerseminar in **Wettingen** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und technisches Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei 18 bis 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3500 bis 4000 Fr. Allfällige Überstunden werden besonders honorirt.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und allfällige bisherige Lehrtätigkeit nebst einem curriculum vitae sind bis zum 22. Januar nächsthin der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Aarau, den 3. Januar 1905.

Die Erziehungsdirektion.

Neu erschienen:

Bollinger-Frey, Lehrgang für deutsche und englische Schrift mit Anleitung.

Preis, einzeln 60 Cts.

Im gleichen Verlage:

Bollingers Lehrgang für Rundschrift und Gotisch

(O 2192 B) 912

à Fr. 1.—

Bei Mehrbezug auf beide Rabatt.

J. Bollinger-Frey, Basel.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Lebertranersatz	1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	1.40

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. 1.75

Dr. Wanders Malzucker und Malzbonbons,

rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 676

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

15. bis 21. Januar.

15. * H. Burmeister 1807. (Erforsch. Argentinien's.)
16. * Eug. Zintgroff 1858. (Afrikareisender.)
17. * Aug. Weismann 1834. (Zoologie.)
† George Bancroft, Hist. 1891.
18. † K. Claus, Zool. 1899.
19. * James Watt 1736.
† H.v. Schlagintweit 1882.
20. † John Ruskin 1900. (Kunstkritiker)
21. † Fr. Grillparzer 1872.

Nicht dringend genug kann allen Lehrern die Gründung einer Schülerbibliothek auf die Seele gebunden werden.

Polack.

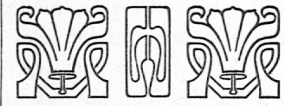
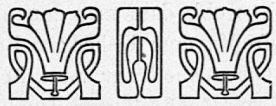
— Aus Schülerheften: (Weihnacht.) Ich denke du seist von vielen Gaben besichert worden. — Die Kinder sahen, daß der Postbote viele Pakete brachte, und sie wurden von der Mutter eingeschlossen. — Dann kam eine Freundin zu mir, die bis abends neun Uhr bei mir blieb und auch am Scherze unseres Weihnachtsbaumes teilnahm. — Bei euch in den Städten wird der Schnee vom Befehl der Regierung hinweggespült.

???

Um Auskunft über Stoffe zu Schüleraufführungen usw. zu geben bitten wir Programme von Schüleraufführungen, Schulweihen, Lehrerfestlichkeiten usw., vergangene und kommende dem Pestalozzianum in Zürich einzusenden.

Briefkasten.

Hrn. F. G., F. L. in A. Sie schreiben: „Da die S. L. Z. hier bereits im Lesezimmer der Lehrerschaft aufliegt, sehe ich mich veranlasst, mein Abonnement nicht mehr zu erneuern.“ Wenn alle Stadtlehrer so denken — und bei frisch gewählten ist das oft der Fall — so heisst das: die schlechter bezahlten Landlehrer sollen die Lehrertg. halten oder diese soll einpacken. Ist das die Solidarität, nachdem die Bundessubvent. erlangt ist? — Hr. J. K. in L. Das Sekretariat der S. Gem. Gesellsch. ist im Pestalozzianum Zürich. — Hr. B. O. in G. Wie Sie sehen versucht. — Fr. A. H. in L. Besten Dank für die Bilder. — Hr. J. M. in B. Lesen Sie nur Scherr's Ansicht üb. solche Rez. u. Sie wissen, wie d. S. L. Z. sich heute verhält. — Hr. R. W. in G. Das Programm erscheint in nächster Nr.



Zur Reorganisation unserer heutigen Kunstgewerbeschulen.

Von E. Oberhänsli, Zürich.

Bei dem mächtigen Einfluss, den die neuesten Bestrebungen und Erscheinungen auf künstlerischem und kunstgewerblichem Gebiete auf unsere modernen Lebensverhältnisse ausüben, konnte es nicht ausbleiben, dass auch die bisherigen Bildungsstätten der Kunst und des Kunstgewerbes in Mitleidenschaft gezogen wurden. Man hat schon vor längerer Zeit die Frage aufgeworfen, inwiefern die bestehenden Kunstgewerbeschulen in ihrer überkommenen Organisation den neuen Bedürfnissen und Anforderungen noch gerecht zu werden im Stande sind; denn man hat sich im Laufe der Zeit nachgerade daran gewöhnt, der Schule alle möglichen und unmöglichen Aufgaben zu überbinden und die Schule hinwiederum für alle Mängel und Fehler auf den verschiedensten Erwerbsgebieten verantwortlich zu machen. Daraus erklärt sich auch der allorts ertönende Ruf nach Reorganisation der Kunstgewerbeschulen; denn darüber ist man einig, dass die in ausgefahrenen Geleisen sich bewegenden und zum grossen Teile sehr verknöcherten Bildungsstätten des Kunstgewerbes den heutigen neuen Forderungen nicht mehr zu genügen vermögen. Ja, die vielfach geringen taktischen Erfolge und Resultate derselben haben eine Bewegung gezeitigt, die mit Macht dahin zielt, den Schwerpunkt der kunstgewerblichen Erziehung auf die praktische Ausbildung in der Werkstätte zu legen und der Schule nur eine diese ergänzende und abschliessende Aufgabe zuzuweisen.

Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter dem Eindrucke der ersten grossen Weltausstellungen allerorten Museen und Kunstgewerbeschulen ins Leben gerufen wurden, glaubte man damit dem Gewerbe und Kunstgewerbe, das in raschem Wechsel die vorausgegangenen Stilperioden nochmals durchlaufen, neues Blut und neue Kraft zuzuführen. Heute sieht man wohl ziemlich allgemein ein, dass man den Einfluss der Schulen und Museen überschätzt hat und lässt die fast ins Vergessen geratene Tatsache wieder unverhohlen zur Geltung gelangen, dass es in früheren Jahrhunderten ein mächtiges und blühendes Kunstgewerbe gab, obschon damals noch keine Schulen im heutigen Sinne bestanden, ein Kunstgewerbe, dessen Erzeugnisse noch heute mit Recht als mustergültige Vorbilder studirt und benützt werden.

Wenn anerkannt tüchtige Praktiker den bisher den Schulen in übertriebenem Masse zugeschriebenen Einfluss auf den Gang der Praxis negiren, so wird man ihnen wohl oder übel Glauben schenken dürfen. Wer sollte

denn kompetenter sein in dieser Sache, als diejenigen, die mitten drin stehen, die tagtäglich an ihrem eigenen Leibe erfahren, wie unverhältnissmässig wenig die künstlerisch vollendete und solide Arbeit vom grossen Publikum aller Stände gewürdigt, verlangt und bezahlt wird? Müssen nicht gerade sie zu einem ungünstigen Urteil über den Wert der Schule kommen, die fortwährend die deprimierende Erfahrung machen müssen, dass sogar der Staat, die Behörden bei Vergebung ihrer Aufträge gewöhnlich den am billigsten Offerirenden begünstigen, während sie anderseits wieder bedeutende Summen für die Zwecke kunstgewerblicher Bildung bewilligen und auswerfen. Wird da oder dort ein mit allem neuzeitlichen Raffinement in hygienischer und betriebstechnischer Hinsicht ausgestatteter Schulpalast errichtet, so wird doch in 99 von 100 Fällen an der künstlerischen Gestaltung und Ausschmückung mächtig gespart; dafür sind keine Mittel vorhanden, und wenn die aufgewendete Bausumme auch um Tausende unter dem Budget zurückbleibt. Sollte es aber einmal ein rücksichtsloser Architekt wagen, in dieser Richtung nach seinem künstlerischen Gefühl zu handeln, so kann er mit ziemlicher Sicherheit riskiren, dass sein Werk von Publikum und Behörden als warnendes und abschreckendes Beispiel der „Verschwendung“ für lange Zeiten zu dienen hat. Darum wird allem Gründen und Reorganisiren von Kunstgewerbeschulen nur illusorischer Wert beizumessen sein, so lange nicht für ausgiebige und lohnende, praktische Betätigung der ausgebildeten Leute gesorgt werden kann. Und wo wirklich solche vorhanden ist, da sind eben die Werkstätten der Schauplatz fruchtbringender Lehrtätigkeit. Man hat wohl selten gehört, dass in Zeiten geschäftlichen und künstlerischen Aufschwunges der Ruf nach Schulen ertönte, wohl aber ist Tatsache, dass in Perioden geschäftlichen Niederganges Schulen zur Hebung des gefährdeten Gewerbestandes gegründet und von ihnen die Rettung erhofft wurde.

Spürt man der Entstehungsgeschichte des guten Rufes dieses oder jenes heutigen Kunstzentrums nach, so wird man finden, dass vornehmlich einzelne hervorragende Persönlichkeiten (Architekten und Private etc.) es waren, die ihn begründeten, die durch Kunstverständnis, gepaart mit reichen Mitteln die künstlerische Produktion in quantitativer und qualitativer Hinsicht durch Erteilung bedeutender Aufträge und Aufgaben mächtig gehoben und gefördert haben. Anderseits machen wir vielerorts die betübende Erfahrung, dass bei dem schon erwähnten Sparsystem bei staatlichen oder grösseren privaten Aufträgen architektonischen oder kunstgewerblichen Charakters die Existenz des soliden und gesunden Kunsthandwerkes

ernstlich bedroht wird, nicht bloss in materieller, sondern namentlich auch in künstlerischer und moralischer Hinsicht. Und sicher ist auch, dass daran keine Schule, und wäre sie noch so gut und reich dotirt, etwas ändern wird und kann.

Schauen wir rückwärts: auf Schritt und Tritt begegnen uns in unseren alten Schweizerstädten die künstlerisch und technisch gleich vollendeten Kunstschmiedearbeiten der Renaissance des XVIII. Jahrh. und zwar an Staatsgebäuden und besonders in grosser Zahl an den alten Patriziersitzen und -Häusern wohlhabender Bürger. Wie selten dagegen trifft man heute bei unseren Pracht- und Privatbauten in- und auswendig auf Erzeugnisse von wirklichem Kunstwerte, die als Dokumente moderner Kunst für spätere Zeiten noch wertvoll und vorbildlich zu gelten vermöchten? Daraus geht hervor, dass in der Rückkehr zu dem alt bewährten Prinzip: solid und gut und geschmackvoll das Heil für unser kunstgewerbliches Schaffen liegt, dass die kunstgewerbliche Erziehung da einzusetzen hat, den Handwerker und Fabrikanten durch geeignete Aufträge zu veranlassen und zu zwingen, mit den gebotenen Mitteln das Beste und Schönste zu schaffen und wäre es noch so einfach. Dann wird er wieder Freude und Liebe zu seiner Arbeit und zu seinem Material erhalten, die bei der ängstlichen Verfolgung der nackten materiellen Interessen verloren gehen müssen. Es ist sehr oft auf die Tatsache verwiesen worden, dass der Architekt oder Bauherr eines teuren und umfangreichen Gebäudes im stande ist, auf Gewerbe und Kunsthandwerk durch Erteilung bedeutender und lohnender Aufträge und künstlerischer Aufgaben in hohem Masse erzieherisch und bildend einzuwirken, wogegen der Einfluss der Schule auf die Praxis lange nicht in gleichem Masse nachgewiesen werden kann. Und wo sie denselben allenfalls noch in wirksamer Weise zur Geltung bringen könnte, nämlich durch die praktische Betätigung ihrer Lehrer, die doch in steter Fühlung mit dem lebendigen Kunstgewerbe stehen sollten, da wird er oftmals durch engherzige und kurzsichtige Zunftpolitik illusorisch zu machen gesucht. Ja, wenn man nur den offenkundigen Missbrauch, die direkte Schädigung der Schulinteressen durch Voranstellung der persönlichen Vorteile bei der Ausübung der Privatpraxis einzelner Lehrer treffen und vermeiden wollte (und es gibt solche Fälle), wäre energische Opposition gegen dieselbe entschieden am Platze; aber gewöhnlich wird das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und ob dem vereinzeltten Falle das ganze gesunde Prinzip verurteilt und erstickt. Die Moderne hat also unstreitig das Verdienst, den hohen erzieherischen Wert der lebendigen Praxis, der eigentlichen Werkstattarbeit, wieder zu neuer Geltung und neuem Ansehen gebracht zu haben, und man verspürt fast überall das redliche Bestreben, unsere bestehenden Einrichtungen und Methoden in der kunstgewerblichen Erziehung mit den neuen Ideen in bestmöglichen Einklang zu bringen. Darum weithin das Lösungswort: Reorgani-

sation. Das Nächstliegende ist wohl, dass man dem alten Stamme ein neues Reis aufgepfropft, dem bisherigen Lehrplan unserer Schulen die Gelegenheit zur praktischen Betätigung, die Werkstätte einfügt. Theoretisch genommen sieht sich die Sache sehr einfach und plausibel an, vom praktischen Standpunkte aus erheben sich aber bedeutende Schwierigkeiten. Vorausgesetzt, eine Schule wäre im Falle, ihr Programm in der angedeuteten Weise umzugestalten, Werkstätten für Kunstschreiner, Kunstschlosser, Keramiker, Graphiker etc. einzurichten, und mit tüchtigen Lehrkräften und genügender Schülerzahl zu versehen, so wäre wohl der Körper da, aber es fehlte ihm noch der wesentlichste Teil, der ihn zum Leben und in Bewegung bringt, es fehlte noch die belebende Seele, und das ist in unserem Falle der Auftrag, die genau umschriebene Aufgabe für einen ganz bestimmten Zweck. Das ist ja das wesentliche Moment, das der praktischen Werkstätte immer den unbestrittenen Vorrang vor jeder Art Schule sichert, der wirkliche, lohnende Auftrag, der in bestimmter Frist, innerhalb eines vorher festgesetzten Budgets und in einer vorgeschriebenen Qualität ausgeführt werden muss, und der Meister und Gehilfen zu höchster und vollendeter Arbeitsleistung anspornt. Aber diese „Seele“ lässt sich nicht von heut auf morgen und ohne weiteres hineinreorganisiren; es sind mancherlei Faktoren zu beachten, die da ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Vor allem ist zu prüfen, welcher Zweig des Kunstgewerbes oder welche Industrie auf dem betreffenden Boden gedeiht, entwicklungsfähig ist und zur Blüte gebracht werden kann; es ist sehr sorgfältig zu erwägen, ob mit einiger Sicherheit auf genügende Frequenz gerechnet werden kann und endlich, aber lange nicht zuletzt, muss die Möglichkeit einer hinreichenden Finanzierung konstatiert werden. Wo all diese Gesichtspunkte nicht reiflich in Erwägung gezogen werden, wo mit vandalischer Lust drauf los „reorganisirt“, das Bestehende demolirt und kassirt wird, ohne Besseres an dessen Stelle setzen zu können, da kann kein neues Leben aus den Ruinen blühen, es bleiben nicht einmal die Ruinen, es entsteht ein Chaos, und diejenige Anstalt, welche auf die geschilderte Weise misshandelt wird, hat jahrelange, angestrengte Arbeit unter sehr zielbewusster und gewissenhafter Leitung zu tun, um zu leidlicher Existenz zu gelangen. (Forts. folgt.)

Genf. Société Jean Jacques Rousseau. Am 6. Juni v. J. hat sich die Société Jean Jacques Rousseau konstituiert. Über die Ziele dieser gelehrten Gesellschaft ist in der S. L. Z. berichtet worden. Eine Hauptaufgabe besteht nun darin, die Ergebnisse der Rousseau-Forschung in einem alljährlich erscheinenden Bande zu publiziren. Die Redaktionskommission, an deren Spitze die hochangesehenen Rousseau-Forscher Bernard Bouvier und Eugène Ritter stehen, ist eifrig an der Arbeit und ladet soeben durch Zirkular die Mitglieder der Gesellschaft ein, Beiträge für den ersten Band der *Annales de la Société J. J. R.*, der im Laufe des nächsten Jahres erscheinen wird, zu zeichnen. Dieser Band, dessen Umfang auf z. 300 Seiten in 8^o vorgesehen ist, wird unedirte Texte, historische und kritische Studien, sowie bibliographische Berichte und Rezensionen neuer, über Rousseau erschienener Werke enthalten.

Zum 50. Jahrgang.

Ein Rückblick auf die Geschichte der

Vereinsorgane des Schweiz. Lehrervereins.

II.

Die Ankündigung einer Schweiz. Lehrerzeitung durch das Zirkular des Vorstandes vom Nov. 1861 fand freundliche Aufnahme. Mehrere Erziehungsdirektionen sagten ihre Unterstützung durch Zustellung von Erlassen und Berichten zu. Der „Schulfreund“ der Ostschweiz stellte sein Erscheinen ein, und die „Schulstimmen“ waren schon vorher verstummt. „Während die Monatschrift nach einem wissenschaftlichen Charakter strebte, also mehr direkte Belehrung bieten wollte,“ suchte die S. L. Z. „einen allseitigen oder wenigstens vielseitigen Charakter anzustreben, also mehr der Anregung als der Belehrung zu dienen.“ In ihr „Fachwerk“ sollten eingestellt werden: 1. Verhandlungen des Schweiz. Lehrervereins, dessen Organe damals sich frisch mit der Orthographie- und der Jugendschriftenfrage und der VI. Abteilung des Polytechnikums beschäftigten. 2. Berichte aus dem Vereinsleben der Kantone. 3. Abhandlungen. 4. Unterrichtsproben. 5. Gesetzgebung und Verwaltung. 6. Lehrerbildung. 7. Literatur. 8. Personalien. 9. Nachrichten aus dem In- und Ausland. 10. Korrespondenzen. 11. Inserate. 12. Verzeichnis eingesandter Schriften. Was der „obligatorische Lehrkreis“ erwartete, deutete J. C. S. (Sieber) in einer Zuschrift an, in welcher er u. a. die Hervorhebung der National Gewordenen, die „Beleuchtung der dunkeln Stellen der Volksschule in deutschen und welschen Kantonen“, und „Bekämpfung des Konfessionalismus auf dem neutralen Boden der Volksschule“, sowie „Bildung der Lehrer auf allen Stufen“ und die „beste Kontrolle über Lehrer und Schulen“ zur Besprechung empfahl. Auf 208 Seiten, die der Jahrgang 1862 samt Inseraten (je etwa eine halbe Seite) umfasste, konnte die S. L. Z. diesen Zielen nur in beschränktem Masse gerecht werden. Die Abhandlungen waren von bescheidenem Umfange; dagegen nahmen die Vereinsgeschäfte einen grösseren Raum in Anspruch (Orthographiefrage, Jugendbibliotheken, Ausstellung auf den Lehrertag in Bern 1863.) Von Fragen, die heute noch besprochen werden, kam u. a. die Geschlechtertrennung zur Sprache. Meinte ein erster Einsender, der für die Trennung schrieb, dass beim Knaben zuerst das Herz und dann der Kopf, beim Mädchen zuerst der Kopf und dann das Herz kultiviert werden müsse, so stellte sich ein zweiter Einsender (n. Näf?) auf den Boden der Familie und der Landschule und trat für Coeducation ein. Während der aargauische Schulgesetzentwurf vom 31. März 1862 für Lehrer einen Gehalt von 700 Fr. (Untert.) und 800 Fr. (Oberlehrer) mit 50 und 100 Fr. (nach 12 Jahren)

*) 1862 erschienen die ersten Bändchen der: Jugendbibliothek von Kettiger, Dula und Eberhard und das erste „Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften“ von W. Straub (145 Nrn. S. L. Z. 1862, Nr. 6 ff.)

Alterszulagen einstellte, so gab Pfarrer und Schulinspektor Cartier in Kriegstetten die Lösung: 1000 Fr. Minimalgehalt für Primarlehrer.

Mit Ende 1862 schied Prof. Zähringer aus der Redaktion aus — „in allen Ehren und unter aufrichtiger Verdankung geleisteter Dienste“ — und Hr. Bosshard (Zürich) führte zunächst die Leitung des Blattes allein weiter. Da der S. L. V. Ende 1862 eine Mitgliederzahl von 1544 erreicht hatte, so konnte der Vorstand vor 1863 eine Vergrößerung des Formats der S. L. Z. (auf die jetzige Satzbreite) „ohne Erhöhung des Preises“ ankündigen. Auf Ansuchen des Vorstandes trat Dr. Th. Scherr in leitende Stellung der Redaktion ein. Nicht ohne „erwägenswerte Bedenken“ erhoben zu haben. „Es kann Ihnen nicht verborgen sein,“ schrieb er an den Vorstand, „dass ich gar vielen Lehrern, Mitgliedern von Schulbehörden usw. als ein schroffer Parteimann gelte, und zwar als Förderer einer Richtung, die sie zu verwerfen sich verpflichtet fühlen. Von dieser Seite würde ein missbilligender Gegenruf wegen meiner Teilnahme an der Redaktion der S. L. Z. laut genug ausgestossen werden. Ja es ist zu besorgen, dass dieser Ruf zugleich das Signal zur Parteilung oder gar zur Trennung des S. L. V. werden könnte. Ein solches Ergebnis müsste ich aufs tiefste beklagen.“ Schwierigkeiten sah er in dem beschränkten Raum — „das Blättlein ist gar so klein“ —, und in der Entfernung vom Druckorte. Von vornherein verwahrte er sich gegen die „kritischen Handwäsungen, wie sie nach den Bestimmungen eines gegenseitigen Lob- und Gratulations-Vertrages die Genossen einander applizieren“, d. h. gegen Gefälligkeits-Rezensionen. Als Bedingung stellte er indes auf ein erneuertes Ansuchen des Vorstandes hin im wesentlichen nur die Forderung, dass alle Manuskripte ihm nach Emmishofen zugesandt werden und dass der Redaktion das Recht auf Abänderung, Zusätze oder das Veto gegen Einsendungen zustehe. — In der ersten Nummer, die Scherrs Namen trägt, Nr. 4 1863, werden die Wünsche der „zahlreichen pädagogischen Herrscher“ erörtert, denen die S. L. Z. genügen sollte. Wer könnte dies? „Sagt man doch, die Schullehrer seien überaus kritelige Herren. Nichts entgehe ihrem Tadel, an allem hätten sie etwas zu bemängeln und zu bemäkeln; nur einer könne es jedem ganz recht machen und dieser Eine sei jeder selbst.“ Der eine Leser will nichts von Büchern hören, die er nicht kaufen kann, der andere wünscht ein Gedicht von einem rechten Meister, eine schöne Erzählung und Naturschilderung zur Unterhaltung, was auch die „Frau“ aussöhnen würde, ein Dritter meint: die S. L. Z. sollte überhaupt ein „sehr geistreiches Blatt sein, das durch Mitteilung neuer Ideen, Findungen, Original-Methoden immerfort eine gewisse pädagogische Gärung im Lehrerstande unterhalte“ . . . Dann kommen die kantonalen Wünsche. „Erwäget, verehrte Leser, ob so ein Wochenblatt von meiner Gestaltung“, (S. L. Z.), „imstande sein werde, all diese Anforderungen, Wünsche und Hoffnungen zu befriedigen.“

Die Bedenken Scherr's waren nicht ganz ohne Grund. Seine scharfe Feder war bekannt. Schon nach vier Wochen ertönte es: „Wir wollen keine Zensur,“ und in einem Briefe von befreundeter Hand wird für jedes Vereinsmitglied das unbeschnittene Recht der Meinungsäusserung und Aufnahme von Rezensionen „ohne Vorlegung der Bücher“ verlangt, eine Editionscommission, eine Fachmännerkommission für die Rezensionen, ein Reglement für den monatlichen Umfang der Einsendungen eines Korrespondenten usw. angeregt. In dem damaligen Streit über die „Denk- und Sprechübungen“ benahm sich die Redaktion sehr zurückhaltend. Von Klagen über „Zensur“ vernimmt man nichts mehr, dagegen beklagte Scherr mit Eröffnung des Jahrgangs 1864, der unter seiner alleinigen Redaktion stand, dass während des Jahres 1863 nicht zwanzig Vereinsmitglieder sich vernehmen liessen. Aus den Erziehungskanzleien ist „kein geschriebenes Wort eingegangen. Von den Seminar Direktoren hat einer einen grössern Artikel eingesandt, ein zweiter auf eine Provokation geantwortet; die andern nichts. Die Schar der Seminarlehrer blieb stumm; einen einzigen ausgenommen. Von hunderten von Sekundarlehrern haben zwei etliche Einsendungen gemacht. Von tausend Lehrern und Lehrerinnen an Primarschulen haben nur sieben etwas eingesandt . . . Mögen andere sich über diese Tatsachen verwundern oder gar ärgern; mich befremdete sie gar nicht. Ich kenne das längst.“ Scherr wünschte mehr Einsendungen; ohne viel Erfolg: Zwei Jahre später gesteht er, dass die Redaktion acht Zehntel vom Inhalt des Organs des S. L. V. selbst schaffen oder herbeischaffen musste. Im Jahr 1864 hatte er eine Auseinandersetzung mit G. Eberhard wegen der Lesebücher, und aus der Verstimmung, die im Kanton Bern wegen einer Bemerkung über „unnotirte Absenzen“ entstand, blieb auch nach dem Rückzug der N. B. Schlz., oder besser gesagt, eines Mitgliedes des Zentralausschusses des S. L. V. ein kleiner Stachel zurück.

Die räumliche Trennung von Redaktion und Verlag hatte ihre Nachteile, Klagen über die Spedition kamen hinzu, und wohl daraus (und aus einem billigen Angebot) erklärt sich, dass Druck und Verlag der S. L. Z. mit Beginn von 1865 an die Druckerei J. Feierabend in Kreuzlingen (F. war früher Lehrer) überging. Gleichzeitig änderte das Vereinsorgan die Gestalt. Jede Nummer erschien 8 Seiten stark in Lexikonformat. (Jährlich für Vereinsmitglieder zu Fr. 3.20, postamtlich zu 5 Fr.) Seit 1862 war die Mitgliederzahl der S. L. Z. und damit auch der Abonnenten auf za. 1000 zurückgegangen. Der Lehrertag von Bern (1863) hatte nicht befriedigt. Im Kanton Zürich, der noch am meisten Mitglieder zählte, war ein neues Schulblatt, in der Westschweiz der Educateur ins Leben getreten, die N. Bern. Schulzeitung, das Bündner Monatsblatt, das Schulbl. für die kath. Schweiz existirten weiter. In Nr. 23, 1865 ist von „gehässigen Umtrieben“ in etlichen Kantonen gegen die S. L. Z. die Rede. Als darauf in der „Schweizerzeitung“ der S. L. Z. der Mangel

„alles Theoretischen“ vorgeworfen wurde und Scherr in dem Einsender neuerdings ein Mitglied des Zentralausschusses des S. L. V. — seit 1863 war dieser neben den Vorstand getreten, der nach und nach sich zum blossen Organisationskomite des Lehrertages umwandelte — vermutete, so zog er sich von der Redaktion zurück. Nicht ohne etwelche Bitterkeit; denn er schreibt zu seinem Abschied: „Ich hege das Bewusstsein, die Redaktion mit redlichem Willen, mit viel Mühe, Sorge und Zeitaufwand und nicht selten mit Selbstüberwindung geführt zu haben. Auf Ermunterung oder gar auf Anerkennung habe ich nie gerechnet; denn ich wusste längst aus vieljähriger Erfahrung, dass die Redaktion einer päd. Zeitschrift zu den undankbarsten Aufgaben gehört. Wenn gewisse Leute sich über meinen Rücktritt freuen, so möchte ich ihnen dieses keineswegs verübeln; wenn sie aber unter Berufung auf ihre Nachbeter und Nachtreter behaupten, die Mehrheit der Leser teile diese Freude, dann protestire ich gegen eine solche Behauptung . . .“

Zur einstweiligen Übernahme der Redaktion liess sich Seminardirektor U. Rebsamen in Kreuzlingen bestimmen. Die Schwierigkeiten, die in den 25 kantonalen Schulgesetzgebungen und anderswo lagen, verhehlte er sich nicht. „Es ist wahr, wir haben kein allgemein schweizerisches Schulwesen; aber wir Lehrer alle haben Sinn und Interesse für die Entwicklung und das Gedeihen des Schulwesens in jedem einzelnen Kanton. Wir fühlen uns doch als Glieder eines grössern Ganzen und wissen, wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder; wenn aber eines sich freut, so freuen sich alle.“ Rebsamen appellirt an die Erinnerungen von den schönen Lehrertagen, an die gemeinsame Erzieheraufgabe der schweiz. Lehrer und den Gewinn aus gegenseitiger Aufklärung. „Wenn unser Vereinsorgan seiner Aufgabe einigermaßen genügen soll, so müssen durchaus auch die Vereinsmitglieder, mehr als es in den letzten Jahren der Fall war, sich seiner annehmen durch zahlreiche Korrespondenzen . . . Allen alles zu sein, ist eine Unmöglichkeit; aber vielen wenigstens etwas, das sollte vereinten Kräften gelingen.“ Der Appell war nicht umsonst. Durch Einführung der zweispaltigen Seite wurde für die Zeitung mehr Raum gewonnen und der Inhalt wurde reichhaltiger; allein der Zusammenbruch der Firma Feierabend brachte neue Sorgen. Zum Glück fand die S. L. Z. bei J. Huber in Frauenfeld einen Verleger (10. Nov. 1866), der nach allen Seiten die beste Gewähr bot. Nur mit Mühe und unter dem Versprechen grösserer Mitarbeit seitens seiner Mitglieder, gelang es dem Zentralausschuss, Direktor Rebsamen zur Weiterführung des Vereinsorgans zu bewegen. Ob er auch der Arbeit eine freundliche Seite abgewann und die Zahl der Abonnenten auf 1231 gestiegen war, nach dem schönen Lehrertag zu St. Gallen, der tausend Lehrer aus 17 Kantonen zusammengeführt hatte, legte er die Redaktion nieder. „Die unangenehmen Erfahrungen, die ich in dieser Stellung zu machen hatte, werde ich zu vergessen suchen. Überwiegend bleiben mir freundliche Erinnerungen.“ An seine

Stelle trat mit Neujahr 1868 Hr. a. Seminardirektor Kettiger, der vierzig Jahre früher mit seinem Freunde Zuberbühler den Traum von einem Schweiz. Lehrerverein und einer Lehrerzeitung, die vom Rheine bis zur Rhone gelesen werde, geträumt hatte.



Ein Mitarbeiter des Komenius Joh. Jakob Redinger.

Als die pädagogische Welt sich 1892 anschickte, die 300. Wiederkehr des Komenius zu feiern, ersuchte die S. L. Z. Hrn. Fritz Zollinger, damals Lehrer in Hottingen, den jetzigen Erziehungssekretär des Kantons Zürich um eine Arbeit über Komenius als Pädagoge. Bei den Nachforschungen über des Komenius Schriften in der Stadtbibliothek und im Staatsarchiv Zürich fand Hr. Zollinger einzelne Originalbriefe des Bischofs der böhmischen Brüdergemeinde und dabei stiess er auch auf den Namen Redinger, dessen Träger ein Mitarbeiter des Komenius war. Die Frucht weiterer Nachforschungen über die Persönlichkeit Redingers, den schon Leonh. Meister erwähnte, ist das kürzlich in vorzüglicher Ausstattung erschienene Buch: «Joh. Jak. Redinger und seine Beziehungen zu Johann Amos Komenius» (Zürich, Fr. Amberger, 1905, V u. 196 S., L. F.), dem wir den Stoff zu nachstehender Skizze entnehmen.

J. J. Redinger, der Sohn eines aus Hessen eingewanderten Schreiners, wurde im Februar 1621 zu Neftenbach geboren. Sein Vater starb früh. Wahrscheinlich durch den Einfluss des Pfarrers Burkhardt, dessen Gattin des Knaben Taufpatin war, kam Redinger schon 1630 an die Schulen zu Zürich, um sich der Theologie zuzuwenden. Er trat in die Lateinschule am Fraumünster in Zürich ein. «Weil er ein frommer Knab und die vnkosten allein nit möcht erhalten», genoss er das Beneficium der 4 Brote vnd 2 ß, das jeden Samstag im Almosenamt zum Augustiner zur Austeilung gelangte. Wegen seiner guten Leistungen erhielt er 1632 mit 14 andern Knaben eine Prämie von 16 ß. Im Mai 1636 fand er Aufnahme in das Alumnat, d. i. das 1538 für studierende Söhne gegründete Konvikt im Fraumünsteramt. Als Zögling des Alumnats blieb er vier Jahre im sog. alten Kollegium. Im September 1641 bestand er das Philosophicum und Sonntags drauf wurde er in Theologia examinirt. Dass er nach dem Examen im Offenhaus zu den Augustinern bei dem Trunkh angetroffen wurde, trug ihm einen Zuspruch «mit treffen Worten» ein. Vom Jahre 1641 bis 1642 begleitete Redinger als Feldprediger das Regiment Rahn in Katalonien und Piemont. Die Erfahrungen des Kriegshandwerks waren nicht gerade eine Vorbereitung für einen sittsamen Landpfarrer, wie ihn die Gemeinde Dietikon u. d. E. erwartete, als Redinger am 30. Mai 1646, kurz nach seiner Heimkehr aus dem üppigen Süden vom Rat der Stadt Zürich mit der Pfarrei Dietikon betraute. Zu Urdorf, wo das Pfarrhaus stand, fand Redinger ein lustiges Badeleben. Seine grosse Gemeinde, die Urdorf, Schlieren, Dietikon und Sprei-

tenbach umfasste, gab ihm viel Arbeit. Unermüdlich nahm er sich der Armen und der Schule an. 1655 wurde durch sein Bemühen eine reformirte Schule in Dietikon errichtet. In seinem Eifer aber geriet er in Konflikt mit den Katholiken und dem Abt zu Wettingen. Ein Streit um den Weinzehnten im Reppischtal beschäftigte die Parteien jahrelang, und im Arter Krieg griff Redinger selbständig ein, indem er am 1. Dez. 1655 mit 12 Musketieren von Urdorf den kath. Priester zu Dietikon gefangen nahm und nach Zürich führte. Dieser Übereifer kostete ihm das Amt. Am 17.



276 Welche sind Getränke? Qui sunt Potus? Τίνα ἐστὶ τὰ ποτά;	der Wein / 1 Vinum, n. 2. ὁ Οἶνος, 3. f. und andere & alia τὰ τοῦ ἀλλοῦ	das Bier / 2 Cerevisia, f. 1. ὁ Ζείθεος, 3. f. stare Getränke, Temeta, n. 2. ἀκερά, 3. f.	der Meth / 1 Mullum, n. 2. τὸ ὑδρομέλι, 3. f.
177 Was ist im Weinberge? Quid est in Vinca: Τί ἐστὶν ἐν τῷ ἀμπελῶνι;	der Weinstock / 1 Vitis, f. 3. ἡ ἀμπελῶ, 3. f.	die Weinrebe / 1 Palme, m. 3. τὸ κλήμα, 3. f.	das Rebenblatt / Pampinus, n. 2. ἡ εἰναρίς, 3. f. δερ

Vestibulum von Komenius.
Deutsch, lateinisch und griechisch von Redinger

Dez. entsetzte ihn der Rat von seiner Pfarrstelle. Redinger aber sammelte in seiner Gemeinde 150 Mann und zog als ihr Hauptmann mit ins Feld gegen das Freiamt. Bei einer Umschau aber wird er von der Wache zu Bremgarten angehalten und gefangen gesetzt. Nach dem Friedensschluss (Schlacht bei Vilmergen 23. Jan. 1656) wurden die Gefangenen freigegeben. Redinger aber hatte ausser dem Amt noch einen Verlust von 500 fl. erlitten. Da ihn gleichzeitig noch üble Nachreden und der Hass der Katholiken traf, so wurde er vom Rat am 19. Juli 1656 «aus myner Gn. Herren Gebiet ausgewiesen».

Schon einige Wochen zuvor hatte Redinger bei Joh. Kasp. Suter in Schaffhausen sein Sprachbüchlein «*Latinischer Run*s der Tütshen Sprachkwäl oder: *Latinish Tütshes Wortbüchlin*» herausgegeben, «in welchem durch ainen lichten griff mit etlich hundert bispilen gewisen wird, wie die latinische Sprach us der Tütshen geflossen.» Er geht darin darauf aus, dem Auge und Ohr die «ähnlichkeit und glichheit der sprachen» zu zeigen, indem er Zusammenstellungen machte, wie:

ab, aker, blache, gross, namen, waklen
ab, ager, plaga, crassus, nomen, vacillare.

In Schaffhausen wurde Redinger mit dem Rektor der Lateinschule, Spleiss, bekannt, der ein Anhänger der Sprachmethode war, wie sie J. A. Komenius in seiner *Janua* niedergelegt hatte. Dieses Lateinbuch veröffentlichte Spleiss bei demselben Drucker und in dem nämlichen Jahr in lateinischer und deutscher Ausgabe. In diesem Zusammen treffen liegt wohl Redingers Entschluss, zum Lehrberuf überzutreten und J. Am. Komenius selbst aufzusuchen. Am 6. September 1656 verlässt er Schaffhausen, 1600 Stück seines *Runs* in einem Fässlein mitführend, von denen er aber schon unterwegs wieder 800 zurückschickt. Die Reise geht den Rhein hinunter über Basel, Strassburg, Mannheim, Frankfurt, Bonn, Düsseldorf nach Amsterdam und kostet ihn 56 fl. 7 b. In Amsterdam war für Söhne besserer Stände eine Schule eingerichtet worden, um die Erziehungsgrundsätze und Methode des Komenius in ihrer Anwendung zu zeigen. «Unter des gottsel. Hochgelehrten Hrn. Amos Komenius Aufsicht» hielt Redinger eine lateinische Schul. Für die Sprachen war er sehr befähigt, hatte er doch in Urdort ein Hochzeitspaar hebräisch, griechisch, lateinisch, deutsch, französisch, italienisch und spanisch besungen. Rasch begeisterte er sich für die Ideale des Komenius. Gemeinsam mit Joh. Seidel, der an derselben Schule als Lehrer tätig war, veröffentlichte Redinger in Amsterdam die beiden Schulbücher des Komenius: das *Vestibulum*, das die Fundamente der Sprache enthält, und die *Janua*, welche den Aufbau der Sprache zeigt. Der Verkauf der Bücher ging nicht gut, und Redinger gesteht, dass er in den zwei Jahren zu Amsterdam «wenig über sein narung und kleidung gewonnen». Aber er hatte sich als Lehrer und Sprachmethodiker einen Namen gemacht, so dass ihn im Okt. 1658 die Kurpfälzische Regierung als Rektor der Lateinschule zu Frankental berief. Hier holte er auch seine Familie von Zürich.

Begeistert machte sich Redinger an seine neue Aufgabe. «Um der lieben Schuljugend desto leichter und eher fortzuhelfen, auch der guten von mir gefassten Hoffnung mit Gotts Hülf genug zu tun», übertrug er des Komenius Bücher ins Deutsche. Rasch nacheinander veröffentlichte er die a) *Komenische Sprach-Lehr*, b) *Verwandtschaft der Teutschen und Lateinischen Sprache*, c) der Joh. Am. Komenius *Spielschule* oder *Lebendigen Künsten-Kreis*, d) *Joh. Amos Komenius*. Erster Teil der schulerischen Gelehrtheit, genennet *Vorthüre* (*Vestibulum*). Das erste dieser Bücher behandelt den gram-

matischen Stoff (*Latein*) in Form von Dialogen. Das zweite soll zeigen, dass etlich hundert lateinische Wörter teils aus der uralten teutschen Sprache herkommen, teils mit derselben durch leichte Richtigmachung ihrer Verwirrung zu der Ursprach können gerechnet werden. Aus der Vorrede zu *Schola ludus* geht hervor, dass diese Spielschule auch zu Frankental aufgeführt worden ist. Interessant ist die Anweisung über Aufgabe und Gebrauch des *Vestibulum* und die Andeutungen über die Aufgabe des Lehrers. «Vor allem bitte ich dich, hüte dich, unfreundlich zu sein und Prügelstrafen anzuwenden; besser ist es, die Geister durch humane Behandlung an sich zu ziehen, als sie entweder durch Unfreundlichkeit zu erschrecken oder durch Schläge gar abzuschrecken. Wenn du nicht von Geburt aus dazu geeignet bist zum Unterrichten der Jugend, so halte dich ganz und gar von diesem Dienste fern.» Interessant ist auch die Verdeutschung der Spiele selbst. — Wäre Redinger bei Schule und Sprachbüchern geblieben, er hätte in Frankental Gutes wirken können; allein der Mystizismus seines Vorbildes Komenius führte ihn bald auf andere Wege und abwärts zu einem trostlosen Ende.



Vereinigung der Mathematiklehrer an schweiz. Mittelschulen.

Die im Jahre 1901 gegründete Vereinigung zählt heute 60 Mitglieder, welche sich in folgender Weise auf die Kantone verteilen: Zürich 21; Basel und St. Gallen je 5; Bern und Aargau je 4; Schwyz, Graubünden und Waadt je 3; Luzern, Solothurn, Schaffhausen und Thurgau je 2; Uri, Zug, Neuenburg und Genf je 1 Mitglied. Die Vereinigung stellt sich die Aufgabe, den mathematischen Unterricht an den Mittelschulen nach seiner wissenschaftlichen und methodischen Seite zu fördern und auszubauen und ihren Mitgliedern Gelegenheit zu ungezwungenem kollegialischem Verkehr und zum Austausch von Ideen, Erfahrungen und Wünschen zu bieten. Sie hält jährlich mindestens eine Versammlung ab. In den vier ersten Versammlungen wurden folgende Gegenstände behandelt:

1902, 1. Versammlung: Mitteilungen über indische Geometrie und arabische Physik (Suter, Zürich) und die analytische Geometrie auf der Mittelschule (Ganter, Aarau).

1902, 2. Versammlung: Die arithmetischen Theorien der Irrationalzahlen (Brandenberger, Zürich) und die Fassung des Begriffes der Wurzel im Schulunterricht (Scherrer, Küsnacht).

1903, 3. Versammlung: Stereoskopische Bilder geometrischer Figuren (Stiner, Winterthur) und das Rechnen der Mittelschüler bei den Rekrutenprüfungen (Nager, Altdorf).

1904, 4. Versammlung: Der Funktionsbegriff im mathematischen Unterricht der Mittelschule (Fehr, Genf) und der 3. internationale Mathematikerkongress in Heidelberg vom 8.—13. August 1904 (Fehr, Genf und Gubler, Zürich).

In jeder der vier Versammlungen wurde uns reiche Anregung, neue Begeisterung für Wissenschaft und Beruf zu teil. Wir hoffen, dass nach und nach alle Mathematiklehrer an schweiz. Mittelschulen unserer Vereinigung beitreten. Die Mitgliedschaft der Vereinigung wird durch Anmeldung beim Vorstand erworben (1905: Gubler, Seminarlehrer, Zürich; Brandenberger, Kantonsschule Zürich; Gerlach, Seminarlehrer, Küsnacht). Der Jahresbeitrag beträgt 2 Fr.

An der 4. Versammlung, die Samstag, den 17. Dez. 1904, nachmittags 2 Uhr, in der Aula des Schulhauses am Hirschengraben in Zürich stattfand, beteiligten sich 21 Mitglieder und einige Gäste.

Hr. Dr. Fehr, Universitäts- und Gymnasialprofessor aus Genf, sprach über den Funktionsbegriff im math. Unterricht in der Mittel-

schule. Soll der Funktionsbegriff in allen Abteilungen der Mittelschulen eingeführt werden? Wie soll dies geschehen? Die Mathematik dringt immer mehr in die verschiedenen Zweige der Wissenschaft ein. Heute ist sie Hilfswissenschaft nicht nur für Physik und Astronomie, sondern auch für Chemie, Physiologie, Botanik, Zoologie, Statistik, Nationalökonomie usw. In diesen Anwendungen spielt der Funktionsbegriff eine grosse Rolle. Die erste Frage ist daher zu bejahen. Die Kenntnis des Funktionsbegriffes und seiner einfachsten Anwendungen soll nicht nur von den Abiturienten der Realschulen, sondern jeder Mittelschule verlangt werden. Die Einführung des Funktionsbegriffes soll möglichst früh und in möglichst einfacher Weise geschehen. Sehr interessant waren die Mitteilungen über die Organisation der Mittelschulen Frankreichs und die Angaben, wann und in welchem Umfange der Funktionsbegriff und seine Anwendungen in den verschiedenen Abteilungen behandelt wird. Aus der lebhaften Diskussion ergab sich, dass der Funktionsbegriff an den schweiz. Mittelschulen behandelt, dass dagegen nur an wenig Schulen Differential- und Integral-Rechnung getrieben wird, was z. B. in Frankreich der Fall ist. Einstimmig wurden folgende Thesen angenommen:

1. Wegen seiner allgemeinen Bedeutung gehört der Funktionsbegriff mit seinen einfachsten Anwendungen in den Lehrplan der Mittelschule.

2. Was den Umfang und die Darbietung anbetrifft, so beschränke man sich einerseits auf die Grundbegriffe und ihre Veranschaulichung durch typische Beispiele und vermeide andererseits eine rein abstrakte Darstellung.

3. Die historische Entwicklung der Mathematik soll im Unterricht der Mittelschule, namentlich der Gymnasien, besser berücksichtigt werden.

Da dieser Gegenstand eine gegenwärtig in deutschen Fachkreisen viel besprochene und viel umstrittene Frage betrifft, beschloss die Versammlung, den Vortrag und die einzelnen Voten drucken und den Vereinsmitgliedern zustellen zu lassen.

Der Zeit wegen mussten sich die Berichterstatter über den 3. internationalen Mathematikerkongress in Heidelberg, Gubler und Fehr, kurz fassen. Ersterer machte Mitteilungen über die Organisation und den äusseren Verlauf, letzterer überreichte jedem Teilnehmer einen von ihm verfassten gedruckten Bericht über die Verhandlungen in den einzelnen Sektionen. Auf Wunsch wird Vereinsmitgliedern, die an der Versammlung nicht teilnahmen, vom Aktuar der Bericht gratis zugeschickt.

Die Mehrzahl der Erschienenen vereinigte sich noch zu einem gemütlichen Teil im Café „Paradeplatz“. An der „Nicht-Sitzung“ bietet sich Gelegenheit zur Pflege alter und zur Anknüpfung neuer persönlicher Beziehungen. Die Buchhandlung Teubner in Leipzig hatte dem Vorstand zuhänden der Mitglieder 20 Exemplare des Liederbuches überlassen, das von der deutschen Mathematiker-Vereinigung den Teilnehmern am dritten internationalen Mathematikerkongress in Heidelberg überreicht worden ist. Auch diese Arbeiten von M. Cantor, Netto und Schubert wurden mit Verständnis und Genuss studiert, zum Teil vorgelesen, zum Teil nach bekannten Melodien gesungen. Zum Schlusse mag hier eine Probe folgen:

Wenn die Südsee-Kanibalen
Auf die nackte Haut sich malen
Die Pythagoras-Figur:
Wenn entwirrt die gelbe Race
Nach den Formeln von Laplace
Alle Rätsel der Natur:
Dann gilt Mathematik nichts mehr,
Dann gilt Mathematik nichts mehr,
Weil sie gar zu populär.

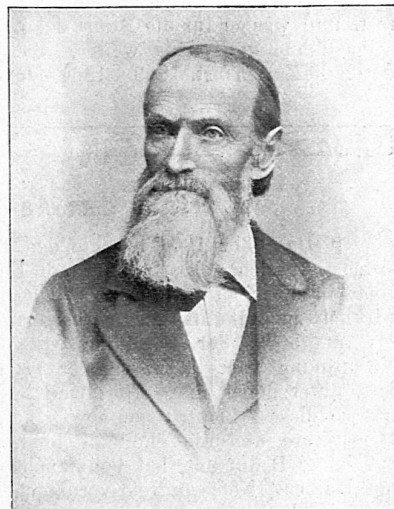
C. B.

Zur Lehrerbildung. Wir müssen dahin kommen, dass die Aufnahme ins Seminar nicht lediglich von dem Ausfall des üblichen Examens abhängig gemacht wird, sondern dabei eine eingehende Charakteristik des Bewerbers durch seine bisherigen Lehrer bestimmend mitwirkt. Dieselben müssen die ganze geistige und sittliche Haltung des Bewerbers im Hinblick auf den erwählten Beruf beurteilen. A. Hellmann. Päd. Ref. Nr. 2.

† J. Konrad Ott.

1823—1904.

Wieder ist einer von der alten Garde dahingegangen, welche die allgemeine Volksschule in ihren Jugendjahren gesehen und gepflegt haben: Zu Männedorf starb am 9. Dez. v. J. Hr. a. Sekundarlehrer J. K. Ott, einst einer der angesehensten und anregendsten Schulmänner des Kantons Zürich. J. K. Ott wurde 1823 zu Unterlangenhardt bei Zell im Tösstal geboren. Landwirtschaft und Baumwollweberei, die seine Eltern betrieben, nahmen früh seine Kräfte in Anspruch. Gerne wäre der geweckte



J. K. Ott.

Knabe in die höhere Stadtschule zu Winterthur übergegangen; allein diese war damals nur Bürgeressöhnen offen; doch konnte er die neugegründete Sekundarschule Turbental besuchen. Der alljährliche Lehrerwechsel war kein Vorteil; aber aus dem dritten Schuljahr unter dem nachmaligen Rektor und Geschichtsschreiber Georg Geilfus trug er nachhaltige Ideale und insbesondere die Begeisterung für den Lehrerberuf davon. Im Frühjahr 1838 trat Ott ins Seminar zu Küsnacht ein, um indes schon im Herbst desselben Jahres an die Elementarschule zu Vorder-Egg abgeschickt zu werden, die der noch nicht konfirmierte junge Lehrer den Winter über führte. Im Jahre 1839 erlitten seine Studien im Seminar eine Störung durch den Züriluputsch und den damit eintretenden Direktionswechsel. Nach dem Austritt aus dem Seminar wirkte O. ein Jahr lang an der Schule zu Nürensdorf. Ein weiteres Seminarjahr bereitete ihn zur Prüfung als Sekundarlehrer vor. In Stäfa war er darauf ein Jahr neben Wyssling an der Sekundarschule tätig, um dann nach einem Studienjahr an der Akademie zu Lausanne als Nachfolger der Brüder Bär an der Sekundarschule Männedorf seinen bleibenden Wirkungskreis (1845—1882) zu finden. Völlige dreissig Jahre führte O. die Schule allein, später mit einem zweiten Kollegen. Er war ein geistreich-anregender, pflichtstarker Lehrer von hohem Idealismus, dem die Schüler dankbare Anerkennung bewahrten. Während 19 Jahren erteilte er den Zeichenunterricht an der Handwerkerschule, bei deren Gründung er mitgewirkt hatte. Früchte seiner Freude am Zeichnen waren die zwei Schriften: Abriss geometrischer Projektionslehre (1867) und Die Anfangsgründe der Perspektivzeichnung, 23 Tafeln und erklärender Text (1882). Als Vertreter der Lehrer gehörte O. fast drei Jahrzehnte lang der Bezirksschulpflege (Aktuar und Präsident) an. Er war manches Jahr Mitglied der Aufsichtskommission des Seminars, und 1865/66 inspizierte er im Auftrag des Erziehungsrates die Handwerkerschulen des Kantons. Was er 1851 der Synode zur Umgestaltung des Realunterrichts vorgeschlagen hatte, fand später Beachtung. Schwerhörigkeit veranlasste Ott im 60. Lebensjahr (1882), vom Schuldienste zurückzutreten, aber an den gemeinnützigen Bestrebungen der Gemeinde und des Bezirks beteiligte er sich bis in sein hohes Alter. Je mehr ihm Schwerhörigkeit und zuletzt auch Schwäche der Augen den Verkehr mit Menschen und Büchern erschwerte, um so mehr zog er sich auf sein Innenleben zurück, und in den Ideen seiner besten Zeit fand er den Trost und die Heiterkeit, die ihn aufrecht erhielten bis zu seinem Tode, dem eine kurze Krankheit voranging.

Wie er seinen Freunden, besonders dem zürcherischen Schulmann Eberhard, unverbrüchlich verbunden war, so haben

bleibende Verhältnisse alle mit ihm vereinigt, die ihm näher traten. In der Jugend stand der kräftige Mann als Ideal vor uns; noch erinnern wir uns der allgemeinen Teilnahme, die ihn beim Hinschied eines hoffnungsvollen Sohnes in Kleinasien (1875) begleitete. Sein Pflichteifer lebt in seinen Schülern fort, und was er für die Kunst des Zeichnens empfand, pflegen seine Söhne kunstteifrig weiter. So wirkt sein Leben segnend durch die Zeiten fort. 1859 – 1861 war Ott im Vorstand des S. L. V.



Aus dem Aargau.

† Das Jahr 1904 brachte den aargauischen Lehrern die sichere Aussicht, dass bei der mit Ende Dezember 1904 vollzogenen Liquidation des sog. Klostervermögens der „Rest“ wirklich in Zukunft zur Aufbesserung der Rücktrittsgelalte bis auf 50% der Besoldung verwendet werden soll. Die Verordnung vom 23. November 1904 stellt die Bedingungen fest, unter denen diese Pensionen auszurichten sind. Für die Grösse dieses Rücktrittsgelaltes sind bestimmend die Zahl der Dienstjahre und die ökonomischen und Familienverhältnisse. Die letzte Bedingung hat bei manchem Lehrer, und nicht ganz mit Unrecht, Kopfschütteln verursacht, weil man glaubte, dass diese Rücktrittsgelalte eigentlich nichts anderes seien, als ein Teil der Besoldung, der vom Staate erst nach Einbüsung der Arbeitskraft an den Lehrer ausbezahlt werde und an welchen jeder Lehrer seinen Dienstjahren entsprechend das gleiche Anrecht habe. Im fernern hoffte die Lehrerschaft, dass ein Lehrer mit 35–40 Dienstjahren schon das Recht erhalten sollte, unter Anspruch auf eine Pension von 50% der Besoldung vom Amte zurückzutreten. Bei genauer Berechnung zeigte es sich aber, dass das dem Kantone nun zu diesem Zwecke zur Verfügung stehende Kapital von 870,000 Fr. noch nicht hinreicht, um aus den Zinsen in allen Fällen den bis jetzt gesetzlichen Rücktrittsgelalt von einem Drittel auf die Hälfte der Besoldung zu erhöhen. Man wird später noch einen Teil der Bundessubvention für diesen Zweck in Anspruch nehmen müssen.

Von den Bundesbeiträgen fallen zugunsten der Lehrer nur 17,000 Fr. ab, in Form einer 4. Alterszulage von je 100 Fr. an Lehrkräfte, die mehr als 20 Dienstjahre haben, und nur das gesetzliche Minimum von 1400 resp. 1700 Fr. Jahresbesoldung beziehen.

Mit dem Jahre 1905 wird der *Lehrerpensionsverein* in eine reine Witwen- und Waisenstiftung umgewandelt werden. Bisher waren nach den Statuten dieses Vereins pensionsberechtig: a) Alle Lehrer, gleichgültig, ob noch im Amte stehend oder nicht, welche das 60. Altersjahr zurückgelegt haben. b) Alle diejenigen Lehrkräfte, welche auch vor dem 60. Altersjahre ihre Lehrstelle infolge Krankheit aufgeben mussten. c) Die Witwen resp. Waisen der verstorbenen Mitglieder. Nach dem aus dem Jahre 1896 stammenden Statutenentwurf sollen in Zukunft nur noch die Witwen oder Waisen verstorbener Lehrer aus dieser Kasse Unterstützungen erhalten, was zur Folge haben wird, dass eben diese Pensionen grösser werden. Das Schulgesetz verpflichtete bisher auch die Lehrerinnen zum Beitritt in den Lehrerpensionsverein (Jahresbeitrag 15 Fr.).

Der neue Schulgesetzentwurf, der in den nächsten Tagen vom Regierungsrat durchberaten wird, sieht auch bei der neu zu gründenden Lehrerwitwen- und Waisenkasse ein Obligatorium für alle Lehrkräfte an den öffentlichen Schulanstalten unseres Kantons vor; es sollten also auch die Lehrerinnen dieser Witwen- und Waisenkasse beitreten und ev. den auf 20–25 Fr. erhöhten Beitrag leisten, ohne dass sie, wenn sie sich nicht verheiratet, einen Genuss von der Kasse haben. Man baute dabei auf das von den Lehrerinnen schon so oft in Anspruch genommene Solidaritätsgefühl. Diese Voraussetzung erwies sich als unrichtig. Sämtliche Lehrerinnen des Kantons haben an den Regierungsrat eine Eingabe gerichtet des Inhaltes, man möge sie von der Pflicht entbinden, an die zukünftige Witwen- und Waisenkasse irgendwelche Beiträge leisten zu müssen. Diese Stellungnahme ist allgemein auf-

fallen. Denn alle Rechte, die in den letzten Dezennien von der Lehrerschaft im Aargau erfochten wurden, kommen den Lehrerinnen gerade so zugut, wie ihren männlichen Berufsgenossen. Dafür, dass die Besoldungen von 900 Fr. auf 1200 Fr., dann auf 1400 Fr. stiegen mit erhöhter Alterszulage, haben vorerst die Lehrer gekämpft, während die Lehrerinnen ihre Hände in den Schoss legten und die Früchte der Arbeit ihrer Berufsgenossen in stiller Freude verzehrten.

In jahrelangem Kämpfen und Ringen ist es endlich gelungen, eine einigermaßen ordentliche Pensionierung zu erzielen; dieser Erfolg ist zum grossen Teil dem einmütigen und wohlbedachten Zusammengehen der Lehrerschaft zu verdanken. Die Lehrerinnen dürfen also in Zukunft mit aller Ruhe den Tagen des Alters entgegensehen, denn der Rücktrittsgelalt wird bei ihnen in gleicher Weise ausgemessen, wie bei den Lehrern, nur haben die letztern aus dieser Pension in der Regel noch die Auslagen einer ganzen Familie zu bestreiten, während die Lehrerinnen den ganzen Rücktrittsgelalt für ihre eigene Person verwenden können. Da in Zukunft die Lehrerschaft an ihre Pensionierung keine Beiträge mehr leisten muss, will sie in reichlicherem Masse als bisher für die Hinterbliebenen ihrer zu früh verstorbenen Kollegen sorgen; sie will ein Werk beruflicher und kollegialischer Nächstenliebe schaffen, und da ziehen sich die Lehrerinnen, die so gern auf ihre grössere Gemütstiefe und auf ihr gutes Herz pochen, plötzlich zurück, weil die Erträgnisse der Witwen- und Waisenkasse weder ihnen noch ihren Angehörigen zugute kommen können. Das ist für die ledig bleibenden Lehrerinnen gewiss der Fall, und vom starren Rechtsstandpunkte aus betrachtet ist gegen dieses Argument nichts einzuwenden. Haben aber die Lehrerinnen bei ihrem Vorgehen auch daran gedacht, in welchem mannigfachen Weise ein Lehrer – wohlverstanden bei ganz gleicher Besoldung – von der Gemeinde und den Vereinen ausserhalb seines Berufes in Anspruch genommen und so zu vielen Ausgaben gezwungen wird, von denen die Lehrerin keine Ahnung hat? Kann sich der Lehrer diesen Pflichten und Ämtern entziehen? Rechtlich könnte er es wohl, aber gewiss zum Schaden des ganzen Lehrerstandes. Hier bekämen sicherlich auch die Lehrerinnen die Folgen dieses Zurückziehens von allem öffentlichen und Vereinsleben zu spüren.

Wissen die Lehrerinnen nicht, dass durch das Gesetz die Lehrer zum Beitritt in die Witwen- und Waisenkasse verhalten werden in einem Alter, in dem sie noch nicht ans Heiraten denken! Bleibt nicht auch eine grössere Zahl von Lehrern ledig? Hätten denn diese nicht das gleiche Recht, sich zu weigern, Beiträge an die Witwen- und Waisenkasse zu leisten, wie die Lehrerinnen es tun?

Wir möchten den Lehrerinnen noch eine Frage vorlegen. Zu wessen Gunsten soll denn die Witwen- und Waisenstiftung eingerichtet werden? Eine müssige Frage, nicht wahr! Der Name sagt's ja schon! Und doch scheinen die Lehrerinnen nicht zu begreifen, dass der Segen dieser Stiftung nur einem kleinen Teil der verheirateten Lehrer zugute kommt! Die grosse Mehrzahl der Lehrer lebt glücklicherweise so lange, dass sie ihre Kinder selbst erziehen können. Was haben dann diese Kollegen von den vielen, während 40 oder mehr Jahren geleisteten Beiträgen, wenn sie noch das Unglück haben, in späterem Alter die sorgliche Gattin zu verlieren? Nichts! Sie haben lediglich das für sie erhebende Gefühl, durch ihre Beiträge das unverschuldete Unglück der Hinterbliebenen ihrer zu früh verstorbenen Kollegen nach Kräften gemildert und manche bittere Tränen des Kummers und des Elends getrocknet zu haben. Hätte eine solche Auffassung der Kollegialität nicht auch den Lehrerinnen gut gestanden? Ich meine sogar sehr gut.

Aus der Praxis. Hausaufgaben. Der Wiener Bezirksschulrat hat beschlossen, dass schriftliche Hausaufgaben erst mit dem dritten Schuljahr beginnen dürfen. Um die Verbesserung gewissenhaft zu behandeln, wird die Zahl der jährlichen Hausaufgaben auf 20 beschränkt (10 stilistischer Natur und 10 im Dienste des Rechnens).



SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Aus dem Voranschlag der schweiz. Eidgenossenschaft für das Jahr 1905 sind für Erziehungs- und Bildungszwecke nachstehende Ausgabenposten vorgesehen. A. *Departement des Innern:* Schweiz. Primarschule; Beitrag an die Kantone: 2,085,000 Fr. Polytechnische Schule: 1,098,240 Fr.; Meteorologische Zentralanstalt 70,200; Perm. Schulausstellungen 14,000, Arbeitstisch am zool. Institut in Neapel 3000; Forstliche Zentralanstalt 45,950 Fr. — Landesmuseum 221,615; Landesbibliothek 79,100, Museum Vela in Ligornetto 2000. — Historische Arbeiten 64,300 Fr., Medizinalprüfungen 49,600 Fr., Landespharmakopöe 6000 Fr. — Vereine: Allg. geschichtsforschende Gesellschaft 4000, Schweiz. naturforsch. Gesellschaft für Gradmessung 22,000, geolog. Karte der Schweiz 2000, wissenschaftl. Publikationen 2500, Station Beutenzorg auf Java 2500, Idiotikon der deutschen Mundarten 12,000, der romanischen Mundarten 12,000, Schweiz. statistische Gesellschaft 6000, Erhaltung hist. Kunstdenkmäler 74,695, Schweiz. Turnlehrerverein 3000, Unterstützung der Musik 6000, Gesellschaft für Volkskunde 2500, Rätoromanische Gesellschaft 2500 Fr. — Hebung schweiz. Kunst 100,000 Fr., Jahrbuch des Unterrichtswesens 4000, Rätoromanische Chrestomathie 2000, Hunzikers Schweizerhaus 2500; Internat. Katalog wissenschaftlicher Literatur 3000. B. *Handel-, Industrie und Landwirtschaftsdepartement:* Kommerzielles Bildungswesen 552,000 Fr., gewerbliche und industrielle Berufsbildung 1,209,700, hauswirtschaftl. und berufliche Bildung des weibl. Geschlechtes 295,200 Fr. — Landwirtschaft: Stipendien 4000, Ackerbauschulen 51,040, Gartenbauschule Genf 12,930, landwirtsch. Winterschulen 92,010, Wandervorträge und Kurse 30,000, Weinbauschulen 51,765, eidg. Versuchs- und Untersuchungsanstalten 326,300, Obst-Wein und Gartenbauschule Wädenswil 80,000, Molkereischulen 29,125 Fr. D. *Militärdepartement:* Unterricht 9,444,761 Fr., darunter Vorunterricht, Turnerkurse, Kadettenkorps 199,000 Fr.

Hochschulwesen. Die Universität Genf zählt zurzeit 883 Studenten und 383 Auditoren d. i. 1266 Hörer: Philosophisch-historische Abteilung 174 St. und 228 A.; naturwissenschaftlich-mathematische Sektion 239 und 112; Rechtswissenschaft 127 und 10; Theologie 58 und 4; Medizin 288 und 29. Von den Studierenden stammen aus Genf 152, aus den übrigen Kantonen 126, aus dem Ausland 605: Russland 311 und 60, Deutschland 82 und 43, Bulgarien 62 und 3. Neben 294 Studentinnen besuchen 246 Damen einzelne Kurse, meist an der Faculté ès Lettres. (sd.)

Bern. ☪ Die Pestalozzifeier vom 21. Januar bietet ein schönes Programm (s. Konferenzchronik). Nach dem Vortrag von Hrn. Prof. Tobler wird sich an das Bankett ein hübsches Festprogramm anschliessen mit allgemeinen Chören, Singspiel und Lustspiel im künftigen Lehrerinnenheim: Heimliche Liebe von Emma Ziegler usw. Eine Festzeitung wird nicht fehlen; drum all' ihr Pädagogen Berns, gross und klein, lasst eure Sonderinteressen ein Augenblicklein ruhen und vereinigt euch am 21. in Pestalozzis Geist unter der Fahne der Volksbildung. Etwas Einheit tut uns ja auch gut, und sie stärkt. Zur Feier werden Lehrerinnen und Lehrer auch ausserhalb der Stadtmauern herzlich eingeladen. Hr. Rothen, Sekundarlehrer, Ob. Beaumontweg nimmt gerne Anmeldungen entgegen.

— ☪ Die Gemeindeversammlungen von *Bümpliz* und *Bolligen* bei Bern haben beschlossen, auf Frühling 1905 je eine zweiklassige Sekundarschule zu errichten.

— Die *stadtbernerische Ferienversorgung*. Die Idee der Ferienversorgung armer, erholungsbedürftiger Schulkinder ging aus von Pfarrer Bion in Zürich anno 1876. Sie fand bald Anklang in den grösseren Städten der Schweiz und Deutschlands und heute ist diese wohlthätige Institution über die ganze zivilisierte Erde verbreitet. In grossartigem Massstabe wird die Ferienversorgung betrieben in England und Amerika. In Bern war es der 1888 verstorbene Oberst von Büren, der das edle Werk Bions ins Leben rief und lebensfähig erhielt (1876). Das ganze Unternehmen stand vom Anfang an auf

dem Boden der Freiwilligkeit und ist's in der Hauptsache heute noch. Zwar leistet die Gemeinde Bern (zum erstenmal seit 1891) einen offiziellen jährlichen Beitrag von 1200 Fr.; aber die Hauptmittel, sowie die Organisation und Leitung der Ferienversorgung werden von privater Seite besorgt.

Der eigentliche Träger des Werkes ist der *stadtbernerische Hilfsverein*, eine Vereinigung wohlthätiger Personen zur Unterstützung bedürftiger Mitbürger. In den letzten Jahren ist allerdings die Finanzierung des Unternehmens dem Hilfsverein teilweise abgenommen worden, da sich aus zahlreichen Legaten und Schenkungen ein Fond von za. 10,000 Fr. angesammelt hat. Aber Organisation und Leitung, namentlich die Anhandnahme der Sammlungen, liegen immer noch in den Händen des Hilfsvereins.

Die jährlichen Sammlungen betragen mit dem Gemeindebeitrag und den Zinsen des Fonds 8—9000 Fr., dazu kommen noch die Naturalgaben in Form von Kleidern, Spezereien, Lebensmitteln usw., die ebenfalls eine bedeutende Summe darstellen.

Im Jahre 1904 wurden in acht Kolonien 454 Kinder (184 Knaben und 270 Mädchen) verpflegt. Die Verpflegung und Logirung der kleinen Kurgäste wird in Regie betrieben. Die Kolonien liegen alle, mit Ausnahme der Grasburg, am Südrand der Bütschelegg, in sonniger, staubfreier Lage. Als Unterkunftsort dienen unbewohnte Häuser, die dann zweckmässig eingeteilt werden. In jeder Kolonie, die von vier Lehrern und Lehrerinnen geleitet wird, werden zirka 60 Kinder für die Dauer von 20 Tagen (während der Sommerferien) verpflegt. Die Auswahl der Kinder wird in den einzelnen Schulkreisen auf Vorschlag der Lehrerschaft von den Schulärzten getroffen. Kranke Kinder können nicht aufgenommen werden. Dieselben finden zweckentsprechendere Unterkunft und Pflege im Zieglerhospital, wo sie in luftigen Räumen wohnen und einen ausgedehnten Park als Spielplatz zur Verfügung haben. Als eigentliches Rekonvaleszentenheim dient auch das Châlet Grasburg, das die Stadt Bern eigens zu dem Zwecke erbauen liess und wofür sie eine jährliche Summe von 5000 Fr. ausgibt. In dieser Kolonie finden arme Kinder, die eine schwere Krankheit überstanden haben, Aufnahme bis zur völligen Genesung, also unter Umständen für die Dauer von mehreren Monaten. Nur während des Monats Juli wird das Châlet der städtischen Ferienversorgung eingeräumt. Die Auswahl der Kinder für das Rekonvaleszentenheim auf der Grasburg nimmt die städtische Armendirektion vor.

Die Unterhaltungskosten einer Kolonie belaufen sich per Jahr auf ungefähr 1000 Fr., die Kosten per Tag und per Kind betragen durchschnittlich Fr. 1.05.

Der Erfolg der 20tägigen Kur ist in der Regel ein sehr befriedigender. Die Verpflegung ist zwar einfach, aber rationell; Vollmilch bildet die Hauptnahrung und leistet neben der kräftigen, gesunden Luft und dem herrlichen Sonnenschein jedenfalls die Hauptsache am guten Erfolg der Ferien. Die Jahresberichte konstatieren des öfteren, dass bei allen Kindern nach Verlauf der 20tägigen Kur ein erheblich besseres Aussehen wahrgenommen werden konnte, und dass auch Kraft und Mut, Lebenslust und Heiterkeit merklich zugenommen hatten.

Die Wägungen, die vorgenommen werden, ergeben fast regelmässig eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 1—1½ kg, und es sind immer einige Kinder, die 3 kg und mehr zugenommen haben. Nicht messbar und doch viel wichtiger sind die erzieherischen Erfolge, die guten Einwirkungen auf Geist und Gemüt des Kindes, die oft auf das ganze Leben nachhaltig wirken.

Es müssen leider alle Jahre eine grosse Anzahl Kinder, die eine Erholungskur auch bitter nötig hätten, abgewiesen werden, weil der Platz und das Geld fehlen. Um nun diesen Armen doch einigermassen eine Entschädigung zu bieten, gründete man die sog. *Halbkolonien*. Dieselben bestehen darin, dass ein grosser Teil der abgewiesenen Kinder während der Dauer des Ferienaufenthalts in ihren Schulhäusern morgens und abends mit Milch und Brot gespiesen werden.

Die Kosten dieser Speisung übernahm wieder der Hilfsverein.

Die Ferienversorgung ist, wie die Zähringertuchstiftung, ein edles Werk, das seinen Segen den Ärmsten unserer Stadtkinder zugute kommen lässt und in diese freudlosen, harten Existenzen einen Lichtblick wirft, der ihnen als Stern der Verheissung durchs Leben leuchten wird.

Schwyz. Der Kanton hatte im Jahre 1903 im ganzen 160 Primarschulen, davon sind 129 Ganztags- und 31 Halbtagschulen mit 7904 Schülern. Nur Riemenstalden hat eine blosse Winterschule. Lehrkräfte waren 59 (weltliche) Lehrer, 99 Lehrschwestern und 2 Priester. 17 Schulen zählten über 70, 4 derselben über 80 Schüler. 90 Schüler hatte die Knaben-Halbtagschule in Muotatal („genügender Primarunterricht“) Sekundarschulen sind 11 mit 333 Schülern. Die meisten besuchten (nach Kl. 6 eintretend) die Sekundarschule zwei Jahre; den dritten Sekundarschulkurs haben drei Schulen mit 5 Schülern. Aus den Inspektoratsberichten erwähnt der Erziehungsbericht eine Klage über den barschen Schulton. Nicht schmeichelhaft ist die Bemerkung über die Unterschulen. Es kommt einem vor, dass Leute, die Pädagogik und Methodik studiert haben . . . monatelang leeres Stroh dreschen können und es erst dann merken, oder auch nicht merken wollen, wenn darauf aufmerksam gemacht wird. Dem Gesangunterricht wird vorgeworfen, er werde „nur so nach der Vogelorgelmethode betrieben.“ 429 Knaben erhalten keinen Unterricht im Turnen. Das Seminar hatte 33 Zöglinge. Der vom Kantonsrat beschlossene 4. Jahreskurs besteht vorläufig auf dem Papier. Das Patent für 1, 2, 3, 4 Jahre, je nach Erfolg, erwerben sich 1 Sekundarlehrer und 4 Sekundarlehrerinnen, 9 Lehrer und 23 Lehrerinnen für die Primarschule. Die „höheren Lehranstalten“ umfassen: a) das Kollegium Mariahilf in Schwyz mit 32 Professoren, 6 Hilfslehrern und 445 Schülern (359 im Internat), b) die Lehranstalt des Benediktinerstifts Einsiedeln mit 26 Professoren, „drei weltlichen Herren“ und 257 Schülern (188 im Kloster), c) Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar „Theresianum“ zu Ingenbohl mit 17 Lehrerinnen und 157 Schülerinnen. Der Staat leistete an das Schulwesen 76,654 Fr., d. h. an Sekundarschulen 3570, gewerbl. Fortbildungsschulen 4112, Seminar 6498, Lehrerkonferenzen 750, Lehrerkasse 2000, Gemeindeschulen (Alkoholgeld) 47,410, Schulbauten 12,013 und Schule Riemenstalden 300 Fr. Die Lehrer Alters-, Witwen- und Waisenkasse hat ein Vermögen von 66,521 Fr. Die Besoldung der Lehrschwestern ist 450, 500 und 525 Fr. (mit Wohnung und Holz), die der Lehrer bewegt sich zwischen 1300 und 1600 Fr. Im Durchschnitt betragen die Ausgaben für einen Primarschüler Fr. 23.57. Von der Subvention des Bundes wies der Kanton 50 Rp. per Einwohner den Gemeinden zu, von den übrigen 16,649 Fr. bestimmte er zu Alterszulagen an die Lehrer 5750 Fr., an das Lehrerseminar 3799, Lehrerkasse 1750, Schulhausbauten 3300, an Lehrerzulagen in 2 Gemeinden 600 und an 10 Gemeinden besondere Beiträge 1450 Fr.

St. Gallen. *St. gallische Sekundarlehrerkonferenz in Rorschach.* In bezug auf diese Versammlung, über die bereits an gleicher Stelle Bericht erstattet wurde, ist noch folgendes nachzutragen: Alljährlich versammeln sich, der Sekundarlehrerkonferenz vorgängig, die Zeichenlehrer derselben zu kurzem Gedankenaustausch, zu gemeinsamer Besprechung all dessen, was im vergangenen Jahre die Kollegen auf dem Gebiete des Zeichnens Neues erfahren und geleistet. Wie alle Jahre, so rückten auch heuer die Vorkämpfer, die HH. Dr. *Diem* und *Martini* von St. Gallen, mit einer Masse von Schülerzeichnungen auf, die dem Eingeweihten aufs neue zeigten, mit welcher Freude auf diese Weise von unsern Schülern gearbeitet wird und wie unwahr der Vorwurf ist, diese Art des Zeichenunterrichtes sei Spielerei und sei dazu angetan, den Geschmack eher zu gefährden, statt zu fördern. Manche neue Anregung ist durch die prächtige, originelle Ausstellung der beiden Herren unter uns ausgestreut worden. Möge der gute Same ebenso gute Frucht tragen. — Auch Hr. *Kast* von Rorschach hatte eine Anzahl Zeichnungen seiner Schüler, namentlich Pinselübungen, recht hübsche Leistungen auf diesem Gebiete, aufgelegt. Wir freuen uns schon wieder auf nächstes Jahr; diese Spezialkonferenzen halten die Teilnehmer jenes Kurses in St. Gallen geistig zusammen und geben ihnen stets Anregung und neue Schaffensfreude auf dem edlen Gebiete des Zeichnens.

B.

Valais. *Dépenses scolaires.* Il y aurait bien des choses à dire sur ce qui concerne l'instruction publique en Valais. Comme notre Grand-Conseil est occupé actuellement à discuter le budget pour 1905, j'ai trouvé d'actualité de vous entretenir des dépenses scolaires dans la présente correspondance.

Presque tous les Etats, aujourd'hui, augmentent leurs dépenses en faveur de l'instruction populaire et le Valais ne reste pas en arrière dans ce magnifique mouvement vers l'éducation par l'instruction. Et il a raison, car il en a besoin peut-être plus qu'aucun autre, et nos magistrats comprendraient mal leur devoir et commettraient une faute très grave et grosse de conséquences mauvaises s'ils ne vouaient toute leur attention à la culture intellectuelle de notre jeunesse, afin d'atténuer la distance qui nous sépare encore de la plupart de nos Confédérés et d'armer notre peuple pour les nécessités futures, créés par les conditions de vie nouvelles qu'entraînera fatalement chez nous le percement du Simplon.

Malgré les remarques très justes qu'on pourrait formuler quant à l'emploi plus ou moins judicieux de certaines sommes votées en faveur de telles ou telles nécessités, il faut reconnaître que les hommes à qui sont confiés les intérêts du pays comprennent leurs devoirs et ont conscience de ses besoins puisque dans la dernière période triennale, le budget de l'Instruction publique s'est accru de plus de fr. 60,000, en faveur de la durée des Ecoles normales et de l'augmentation du traitement des instituteurs, principalement.

Pour l'Exercice de 1905 ont été notées entre autres les augmentations de dépenses suivantes: frs. 250 pour inspections et examens des collèges et des écoles professionnelles; frs. 800 pour impressions du catalogue de la Bibliothèque cantonale et institution d'une commission d'administrative; fr. 1500 pour la restauration de deux grands tableaux de l'Eglise du Collège de Sion; de frs. 1000 pour le monument commémoratif de la bataille d'Ulrichen et pour un autre monument à ériger à Sembrancher destiné à rappeler le souvenir d'anciens moines: les Trappistes; frs. 1700 pour la nouvelle école réale de Brigue frs. 4250 pour le subventionnement de 11 écoles économiques et professionnelles.

Alphonse Michaud.

Tessin. *Tristissime.* Von den zurückgetretenen alten Lehrern, die an der neuen Alterskasse nicht mehr teilhaftig sind, leben 22 in Armut und Not, 14 in bescheidensten Verhältnissen, 8 in ordentlicher Lage. Von den 44 haben 2 eine bescheidene Anstellung, 2 sind in der Berset-Müllerstiftung, 17 beziehen von der alten Hilfskasse 15—30 Fr. monatlich, so dass sich tatsächlich 15 in *istato di bisogno* befinden. Die Regierung schlägt daher, einer Motion Borella Folge gebend, vor, jedem zurückgetretenen Lehrer, der 30 Dienstjahre hatte, eine monatliche Pension von 30 Fr. v. d. 360 Fr. jährlich zu gewähren. Leider hatte der Grosse Rat im Nov. nicht Zeit, diese Frage zu behandeln.

Schaffhausen. Am 27. Dez. v. J. tagte der *Schaffhauser Lehrerverein*, etwa 60 Mann stark, in Schaffhausen. Der Vorsitzende, Hr. Erziehungsrat Wanner-Müller, gedenkt der schulfreundlichen Stimmung im Grossen Rate, der Hr. Wegenstein, früherer Besitzer des Schweizerhofes, bei passender Gelegenheit als Sprecher der staatswirtschaftlichen Kommission Ausdruck gebe. Dagegen sei zu bedauern, dass bei den jetzt annähernd beendigten Erneuerungswahlen der Behörden ausser in der Stadt kein Lehrer in eine Ortsschulbehörde gewählt worden sei. *) Die Lehrerschaft des Kt. Zürich und diejenige von Baselland lehrten uns, „was wir tun sollten“. Hr. Meier, Neunkirch, berichtet kurz und treffend über die Delegiertenversammlung in Chur, sympathisch der schönen Tage in „Alt fry Rhätia“ gedenkend.

Weil eine Revision des *Schulgesetzes* sehr wahrscheinlich ist, brachte die Versammlung der Frage: „Soll der Übertritt in die Real- (d. i. Sekundar-) schule (wie bisher) nach dem 5. oder nach dem 6. Schuljahre stattfinden?“ grosses Interesse entgegen. Der erste Referent, Hr. S.-L. *Rauschenbach*, Schaffhausen, ist von der Frage etwas betroffen, nachdem Schulgesetz, Lehrplan und 50-jähriger landesüblicher Brauch den Eintritt in die Realschule mit vollendetem 5. Schuljahre sank-

*) Im Bezirkshauptorte N. wurde der Oberlehrer als Mitglied der Schulbehörde vorgeschlagen, trat aber als Kandidat «angesichts der Wahltaktik» zurück.

tioniert haben. Die Förderungen für die Aufnahmeprüfung durchgehend, hält er es für sonderbar, wenn behauptet wird, man könne ihnen ohne Drill nicht gerecht werden; denn tatsächlich vermöchten sie einen halbwegs ordentlichen Fünftklässler nicht nervös zu machen. Übrigens könne man ja einmal probeweise jegliche Prüfung fallen lassen. Umgekehrt höre man wieder die Behauptung, elfjährige Schüler seien nicht reif für den Unterricht der Schaffhauser Real-(Sekundar-)schule. Der Referent führt aus, wie diese lediglich eine höhere Volksschule sei, in Fühlung stehend mit dem praktischen Leben. Die Schüler brächten meist ein gutes Gedächtnis mit, dem man also etwas zumuten dürfe; der Lehrer, der zu ihnen hinabsteige, ernte noch Dank. Theoretisches Wissen werde nicht kultiviert, die Lehrer geben Lebensbilder in den Realien; in der Geometrie werde ein guter Grund gelegt, auf dem die gewerbliche Fortbildungsschule, die Kantonschule oder das Technikum fortbauen könne. Auch in der Muttersprache und im Französischen ständen die Abiturienten unserer Realschulen auf gleicher Stufe wie diejenigen auswärtiger Anstalten gleicher Organisation. Darum sei eine Änderung unnötig! Was wäre übrigens die Folge eines um ein Jahr spätern Eintritts? Der Austritt würde alsdann nach 2, statt wie bisher nach 3 Jahren genommen, weil das Geschäft, das Kleingewerbe dazu drängen, Geld zu verdienen. Die Frequenz der Realschulen würde zwar geringer, aber schwache Schüler gäbe es vielleicht in ebenso hohem Prozentsatz wie bisher. Auch 12jährige Schüler bewältigen das Pensum in 2 Jahren nicht. Für das Französische seien sie bereits eher etwas alt. Geometrie und Realien, sowie Deutsch könnten nicht mehr in genügendem Umfange gelehrt werden. Darum beantragt der Referent, auf eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen über das Eintrittsalter nicht einzutreten.

Hr. Wanner, Sek.-Lehrer, Schleithem, spricht für den Eintritt nach vollendetem 12. Altersjahre, wie er tatsächlich schon vielenorts stattfindet. Treten drei Sekundarschuljahre hinzu, so lasse sich dann Schönes leisten. Die richtige Behandlung der Realien, nicht zum mindesten der Geschichte und der Physik, der Geometrie und Algebra, des Deutschen und des Französischen, besonders nach der neuen Methode, setze eine entsprechende Reife der Schüler voraus. Diese haben oft einen weiten Schulweg zu machen, oder sie werden noch zu Haus- und Feldarbeiten verwendet, weswegen der Hausaufgaben nur wenige gegeben werden sollten. Von einer Antragstellung sieht Hr. Wanner ab.

In der Diskussion bemerkt Hr. Sek.-Lehrer Gasser, Hallau: Die Primarschule gleicht einem stattlichen, wohl zu Ende geführten Bau; reduzieren Sie aber die Sekundarschule um einen Jahrgang, so haben Sie ein Haus ohne Dach, — eine Anomalie, welche sich bei den Rekrutenprüfungen z. B., in Vaterlandskunde, nur zu bald zeigen dürfte. Auch die HH. Schönholzer und Hübscher, beide in Schaffhausen, sprechen für Beibehaltung der bisherigen Altersgrenze. Wo es angezeigt erschien, habe man schon jetzt zurückgestellt.

Dagegen zieht Hr. Meier, Neunkirch, die Konsequenz aus dem Referate des Hrn. Wanner und beantragt, es sei das absolvierte 6. Schuljahr als Regel bei dem Übertritte in die Sekundarschule zu verlangen, darum voranzustellen, sodann hinzuzufügen, bei günstigen Verhältnissen genügen auch fünf Schuljahre. (? R.) In der offenen Abstimmung erhält der Antrag Rauschenbach, es bei der bisherigen Ordnung zu belassen, 29 Stimmen; der Antrag Meier erhält deren 27 (dort die Sekundar-, hier die Primarlehrer? R.).

Hr. Pfund, Hallau, vermag die Versammlung noch zu fesseln durch die prächtige Beantwortung der Frage: Wie weit soll sich die Aufsicht des Staates über die Kleinkinderschulen erstrecken? Dann folgte der gemütliche Teil, bei dem Vorträge humoristischen Inhalts und Gesänge abwechselten.

Zug. Unterm 27. Okt. hat der Kantonsrat den Wortlaut des Gesetzes betr. Verteilung und Verwendung der Bundessubvention endgültig also festgesetzt:

1. Von der dem Kanton Zug zukommenden eidg. Schulsubvention ist die Hälfte (30 Rp. auf den Kopf der Wohnbevölkerung) an die Einwohnergemeinden abzugeben. Die

andere Hälfte der Subvention verbleibt zur Verfügung des Kantons.

2. Die Gemeinden werden ihr Treffnis wie folgt verwenden: a) Für die Erziehung schwachsinniger Kinder, Errichtung und Unterstützung von Suppenanstalten, Bekleidung armer Schulkinder, Abgabe von Schreibmaterialien und Handarbeitsstoff, sowie für Besoldungszulagen an die Lehrkräfte. b) Für die Ausrichtung des gemeindlichen Beitrages an die Lehrerpensions- und Krankenkasse. c) Für die Hebung des Schulwesens im Sinne der übrigen in Art. 2 des Bundesgesetzes genannten Zwecke.

3. Der Kanton verwendet sein Treffnis: a) im Sinne des Bundesgesetzes, speziell auch zu Beiträgen an die Versorgung schwachsinniger Schulkinder in Bildungsanstalten oder zu deren Unterricht in Spezialklassen oder -Stunden; b) zur Deckung seiner Beiträge an die Lehrer-Pensions- und Krankenkasse.

4. Die Gemeinden haben alljährlich innert festzusetzender Zeit das Budget über die Schulausgaben samt Bericht dem Erziehungsrat zu Händen des Regierungsrates behufs vorläufiger Gutheissung einzusenden und sodann je im Monat Januar die Rechnung des vorhergehenden Jahres samt beglaubigten Abschriften der Belege den genannten Behörden zur definitiven Genehmigung zu übermitteln.

5. Die Bundesbeiträge an die Gemeinden dürfen keine Verminderung ihrer durchschnittlichen ordentlichen Leistungen für die Primarschule in den dem Jahre 1903 unmittelbar vorgegangenen fünf Jahren zur Folge haben. — Sollte eine Gemeinde nicht auf ihre volle Subventionsquote Anspruch machen können, so bestimmt über den Rest auf Antrag des Erziehungsrates der Regierungsrat.

6. Über die Zuteilung sowohl der gemeindlichen wie der kantonalen Subventionstreffnisse verfügt auf Antrag des Erziehungsrates der Regierungsrat. Die Auszahlung erfolgt nach Eingang der Bundessubvention durch die Kantonskasse.

7. Der Regierungsrat ist auf Bericht und Antrag des Erziehungsrates berechtigt, Gemeinden, welche ungenügende Schullokalitäten haben, dazu zu verhalten, ihr Subventionstreffnis ganz oder teilweise zur Beschaffung und Einrichtung entsprechender Lokale zu verwenden.

8. Dieses Gesetz tritt unter Vorbehalt des Referendums sofort in Kraft. Der Regierungsrat ist mit der Vollziehung desselben beauftragt.

— + Im letzten Quartale 1904 riss der Tod zwei Lücken im Erziehungsrat. Vor za. zwei Monaten standen wir am Grabe des Hrn. Sem.-Direktors Baumgartner und am 26. Dez. hat sich das Grab geöffnet für den Hrn. Stadtpfarrer Uttinger. Eine grossartige Leichenfeier, wie Zug eine solche wohl noch nie sah, bewies, welch allgemeine Hochachtung und Verehrung dem Dahingegangenen entgegengebracht wurde. Hr. Pfr. Uttinger war ein ganzer Mann, ein weiser Baumeister für sich seit frühester Jugend und später am geistigen Wohle seiner Mitmenschen, das Muster eines Priesters, ein tüchtiger Schulmann, ein eigentlicher Gelehrter. Neben der deutschen Sprache beherrschte er die lateinische, französische, italienische und englische Sprache vollständig und besass grosse Gewandtheit im Griechischen und Hebräischen. Mit seinem grossen Wissen prunkte er aber nicht; er drängte sich nie vor, war ein Muster von Bescheidenheit. Sein Wirken in der Schule als Präfekt, Professor, Pfarrer und Erziehungsrat war ein ungemein segensreiches. Dass er ein ganzer Mann war, bezeugen auch die Worte, die er der Gemeinde zum Abschiede zugerufen wissen wollte: „Es weht ein neuer Geist durch unsere Welt; haltet fest an der Religion und vertretet sie mit Toleranz.“ Ehre seinem Andenken!

Zürich. Der Kantonsrat hat am 9. und 10. Jan. das Budget des Erziehungswesens mit 130,400 Fr. Einnahmen und einer Ausgabensumme von 4,607,900 Fr. Bopp fand die Beiträge (1400 Fr.) an Studentenverbindungen überflüssig. Gestrichen wurden 1000 Fr. für Erweiterung von Sekundarschulen (IV. Kl.), 3000 Fr. an die Kosten des Arbeitsmaterials für die Mädchenarbeitschule; dagegen der Kredit für Bücheranschaffungen der Kantonsbibliothek von 18,000 auf 20,000 Fr. erhöht. Ablehnung fand ein Antrag von Dr. Kraft, 30,000 Fr. für Ernährung und Kleidung armer Schulkinder einzusetzen. Dr. Huber wollte zu diesem Zweck 15,000 Fr. neben den

bisherigen Verwendungen aus dem Alkoholzehntel bestimmen. Nach einer wiederholten Debatte über die Verwendung der Bundessubvention wird (Antrag der Kommission) der Regierungsrat eingeladen, über die Verwendung der Bundessubvention in den Jahren 1904 und 1905 beförderlich einen Bericht vorzulegen.

— Zur *Pestalozzifeier* in Zürich fand sich am 8. Jan. eine zahlreiche Zuhörerschaft in der Peterskirche ein, um den Vortrag von Hrn. Dr. *Sickingen* aus Mannheim über die Sorgenkinder unserer Volksschule zu lauschen. Die inhaltsreiche, durch die freie und klare Vortragsweise sehr wirkungsvolle Rede war von Orgelspiel und Gesängen des Lehrer- und Lehrerinnengesangsvereins feierlich umrahmt. Eine ernste und würdige Feier zum Andenken an Pestalozzi, dessen Menschheitsideal noch nicht ausgedacht ist.

— *Konzert des Lehrergesangsvereins* (29. Januar 1905). Abermals rüstet sich der Lehrergesangsverein mit Macht, um zum *viertenmal in der Tonhalle* mit einem grossen Konzert unter Mitwirkung des Orchesters vor die Öffentlichkeit zu treten. Als *Hauptnummer* figurirt das vollständige „*Requiem*“ von Jul. Lange, dessen I. Teil bereits am 2. Februar 1902, da der Lehrergesangsverein zur Feier seines 10jährigen Bestandes den ersten Schritt in die Hallen unsers stolzen Kunsttempels wagte, mit glänzendem Erfolge zur Aufführung gelangte.

Indem wir eine eingehendere Besprechung des Konzertprogramms auf die nächste Nummer versparen, wollen wir nicht unterlassen, jetzt schon zu konstatieren, dass der II. Teil des „*Requiem*“ (Dies irae und Offertorium) an Grossartigkeit und gewaltiger Wirkung die I. Hälfte noch bedeutend übertrifft, das ist die ungeteilte Ansicht der Sänger, die sich mit steigender Begeisterung dem Studium des herrlichen Werkes unsers genialen Direktors hingeben.

— *Bülach*. Korr. Im neuen Schulhause in Bassersdorf versammelte sich im Dez. v. J. zum letzten Male das Schulkapitel Bülach. Der Präsident, Hr. *Pfister-Bassersdorf*, gab höchst interessante Mitteilungen über die Geschichte des Schulhausbaues daselbst, während Hr. *Schneider*, Teufen, die Versammlung in launiger Weise über die Verwendung der Mehrbesoldung unterhielt. — In den Vorstand wurden gewählt: als Präsident *Walter*, Bülach, als Vizepräsident *Flachsmann*, Wil, als Aktuar *Schneider*, Teufen, und als Bibliothekar *Frei*, Bülach.

— Eine Illustration zur Lehrerfreundlichkeit: Vor einiger Zeit empfahl der Präsident eines Gemeindevereins in warmen Worten die Annahme des Besoldungsgesetzes. Kurze Zeit darauf handelte es sich um die Wahl eines Schulpflegers. Mitglieder der Behörde ersuchten bei Aufstellung des Wahlvorschlages, ja von der Nomination des obigen Herrn abzuweichen, da ein Mann, der für das Besoldungsgesetz eingestanden sei, nicht in die Schulpflege gehöre.

— *Winterthur*. Der *Grosse Stadtrat* hat die von der Primar- und Sekundarschulpflege verlangten Kredite (3300 und 4625 Fr.), die zur Ausrichtung der gesetzlichen Mehrbesoldung (letztes Drittel) an die Lehrer nötig wird, ohne Diskussion genehmigt. Wir W. sind doch bessere Menschen.

— Diesen Winter hält Hr. *Wartenweiler*, Sekundarlehrer (Oerlikon) in Winterthur je Samstags nachmittags vor dem Lehrerverein Demonstrationsvorträge über Elektrizität, die sehr gut besucht sind. Er benützt dabei möglichst einfache Apparate, die er selbst konstruiert hat. Wie wir vernehmen, wird die Firma *P. Hermann*, feinmechanische Werkstätte, Clausiusstrasse 37, Zürich IV, die Konstruktion der Apparate übernehmen, wodurch bei billigen Preisen Garantie für saubere und genaue Ausführung geboten ist. Wir machen die Lehrer der Sekundarschulen, obern Primarklassen usw., welche die Apparate *Wartenweilers* zu beziehen wünschen, auf das Verzeichnis aufmerksam, das die Firma *P. Hermann* abgibt. c.

— *Einladung*. Die *Lehrer an zürch. Sekundarschulen*, namentlich die aus dem Bezirk Winterthur und dem nördlichen Kantonsteil werden ersucht, zu einer Versammlung Samstag, 21. Jan., 2 Uhr, in der *Krone* Winterthur zu erscheinen, um über der Bildung einer freien Konferenz zürcherischer Sekundarlehrer zu beraten.

Schon oft wurde der Wunsch laut, es möchte uns mehr

als bisher Gelegenheit geboten werden, uns gründlich und offen über die vielen Fragen auszusprechen, die den Sekundarschulunterricht betreffen. An Kapiteln oder Konferenzen steht es uns nicht an, den Lehrern der Primarschule ein langes Verweilen bei Gegenständen zuzumuten, die ihrer Lehrstufe fernstehen. Und doch tauchen gerade jetzt für die Lehrpraxis in manchen Fächern neue Ideen auf, zu deren objektiver Wertung die Kraft des Einzelnen nicht immer ausreicht. In einer künftigen *Konferenz* mag sich früher oder später manche Perspektive öffnen, die erst gelegentlich klar erschaut wird. Wir wollen in keiner Weise vorgreifen, sondern dem freien Austausch der Ideen recht viel Spielraum lassen. Im Auftrag vieler ladet herzlich ein

ein berufsfreudiger Alter aus dem Kapitel Winterthur.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1905 erhalten von Fr. S. E. in Zch V, E. W. in Zch V, A. Z. in S.-B. (Graub.), H. in A. W. (Zch) 1904/5, J. A. S. in Z.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: Lehrer der höheren Töchterschule, Zürich 22 Fr.; Kapitel Uster Fr. 16. 50, total Fr. 38. 50.

Vom Verlage der „*Schweiz*“ sind eingegangen 828 Fr. als *Provision von Abonnements im Jahre 1904*.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 11. Jan. 1905.

Der Quästor: R. Hess.

Hegibachstrasse 42.

Unterstützungsgesuche für das I. Semester 1905 sind bis zum 15. Februar dem Präsidenten der Verwaltungskommission, Hrn. Rektor *E. Niggli* in Zofingen, einzureichen.

Die Anmeldung hat durch ein Mitglied des Schweiz. Lehrervereins beim Vorstand der betreffenden Sektion oder einem Delegirten zu erfolgen (siehe Lehrerkalender 1905, Seite 234, 236 und 237). *Es können nur ganz dringende, neue Gesuche berücksichtigt werden.*

Anmeldungsformulare, Statuten u. Reglemente können beim Quästor, *R. Hess-Odendahl*, Sek.-Lehrer, Hegibachstr. 42, Zürich V, bezogen werden. *Die Verwaltungskommission.*

Das Quästorat nimmt Bestellungen entgegen auf:

Lehrerkalender 1905/6. Fr. 1.50. (Vorrat nur noch klein.)

Die Schweiz, illustr. Zeitschr. Jährlich 14 Fr. (Siehe oben unter Vergabungen.)

Am häuslichen Herd, illustr. Monatsschrift, jährlich 2 Fr.

Washington, Jugendschrift von Schneebeli, geb. 70 Rp.

Prospekte für Lebensversicherung bei der Schweiz. Rentenanstalt, mit besondern Vergünstigungen für Mitglieder des S. L.-V. (gratis).

Die Schweiz. Lehrerwaisen-Stiftung partizipiert ferner am Reinertrag von

Reinhard, Rechenmethode. Rechentabelle, kleine Täfelchen und Text). Bestellung an die nächste Buchhandlung.

Anschauliche Bürgerschule von K. Huber, Lehrer, Sonnenstr. 3, St. Gallen. I. Teil: Die Gemeinde. Fr. 1.40. II. Teil: Bezirk, Kanton und Bund. Fr. 1.80. Bestellungen an den Verfasser.

Der Bockenkrieg von J. Schneebeli. Bestellungen an die Buchdruckerei Gull in Stäfa.

Erholungs- und Wanderstationen.

W. K. 1. Da unsere Ausweiskarten für die Bergbahnen jeweilen nur vom Frühjahr bis zum Herbst Gültigkeit haben, kommen dieselben erst gegen Ende März zur Versendung. — 2. Wir bitten die HH. Kollegen, die im Falle sind, über bisherige und neue Wanderstationen Mitteilungen zu machen, uns in Bälde Bericht zu erstatten. — 3. Bitten wir die HH. Kollegen, die ihren Wirkungskreis geändert haben, uns ihre neue Adresse zu übermitteln. Es erspart uns dies doppelte Arbeit und manche Ausgabe. Mit kolleg. Grusse

Thal, den 6. Jan. 1905.

Samuel Walt.

Kleine Mitteilungen.

—Die Pestalozzigesellschaft Zürich veranstaltet z. Z. folgende Volkslehreurse: Dr. R. Laemmel: Grundbegriffe der Physik mit Experimenten, Montag und Mittwoch 8—9, Audit. 4, Schulhaus Grossmünster (Forts.). Dr. F. Schür: Genossenschaftswesen in der Schweiz und im Ausland, 6 Vortr., Donnerstag 8—9 im Rügen; Frau Dr. A. Rittershaus: Björnson und Jbsen, 6 Vortr., Freitag 8—9. Beginn 13. Jan. Einschreibegeld je 1 Fr. für den Kurs.

— Besoldungserhöhungen: Morigen (b. Nidau) 100 Fr., Schleimikon (Aarg.) 100 Fr.

— Ö. Hr. Dr. E. König, Gymnasialprofessor in Bern, ist provisorisch mit der Leitung der eidg. Eichstätte betraut worden.

— Welschlandfrage. Die Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. plant mit dem schweizerischen Frauenverein eine Auskunftsstelle für Unterbringung der schulentlassenen Jugend in fremdsprachlichen Gebieten.

— Brügg (Kt. Bern) beschloss Errichtung einer Sekundarschule mit zwei Klassen und Neubau eines Schulhauses mit Turnhalle.

—Die „Konkordia“ (Druckerei badischer Lehrer) gewährt dem badischen Pestalozziverein 4144 M., dem Unterstützungsfond des B. L. V. 5131 M., dem Verein Krankenfürsorge 1000 M., dem Verein unständiger Lehrer 600 M.

— Sachsen-Altenburg setzte die Lehrergehalte an auf 1150—2250 M.

— Infolge der Beschlüsse des Kongresses zu Rom (Sept. 1904) ist in der italienischen Federazione degli Insegnanti delle Scuole medie eine Spaltung eingetreten. Viele Entlassungen folgten. Von Rom aus ergeht die Initiative, die Federazione ohne Politik neu zu konstituieren. Die schärfere Tonart triumphierte auch am Kongress der Unione Magistrale Nazionale zu Perugia. Caratti, der neue Präsident (Advokat), fiel darauf bei den Kammer-Wahlen in Genua durch und will sein Präsidium aufgeben.

— In den Weihnachtsferien fand in Stockholm ein Nüchternheitskurs statt, der 1250 Teilnehmer zählte.

— Die schwedische Lehrerschaft fordert 900 Kr. Grundgehalt und dreimal 200 Kr. Alterszulagen.

Best empfohlenes Spezial-Geschäft für
Joh. Gugolz Damen-Kleiderstoffe
 jeder Art, farbig und schwarz
 und **Damen-Konfektion**
 vom einfachen bis feinsten Genre. (Za 1029 g)
 Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843).
 Zürich III: Badenerstrasse 48.
 (Za 1053 g) 20
 Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten.

Verkehrsschule St. Gallen: Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll
 Beginn des Schuljahres 25. April
 Prospekt gratis. 3

Ziehung
 der 1. Emission der Zuger Stadttheater-Lotterie am 30. Januar 1905. 18 Haupttreffer von 1000 bis 30,000 Fr. Lose à 1 Fr. (sowie Ziehunglisten à 20 Cts.) noch erhältlich. 19
Das Bureau der Stadttheater-Lotterie Zug.

Gesucht:
 In ein Knabeninstitut tüchtiger
Lehrer

für Deutsch, Französisch, Englisch und Realien. Offerten unter G 5324 an Haasenstein & Vogler, Zürich.

Amerik. Buchführung
 lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68. (O F 7439) 687

Hygienische Spucknapfe

 mit Wasserfüllung zur Verhütung der Tuberkulose empfohlen als Spezialität
G. Meyer, Burgdorf.
 (Man verlange d. Prospekt.) 763

Urner Museums-Lose

Ziehung 28. Januar sind noch erhältlich à 1 Fr. per Nachn. durch Frau E. Blatter, Lose-Versand, Altdorf. Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter 5 Fr. Ziehungliste 20 Cts. Auf 20 Lose je 1 Gratis-Los. 690

Herrenhemden
 nach Mass.
 Garantie:
Guter Sitz Solide Ausführung.
Emilie Halm, Chemiserie, Zürich 807
 64 Bahnhofstrasse 64.

Somatose
 FLEISCH-EIWEISS
 Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel
 Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Technikum Mittweida (Königreich Sachsen)
 Direktor: Professor A. Holz.
 Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik. Sonderabteil. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektrotechn. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten.
 Im 36 Schuljahr 3610 Studierende.
 Programm etc. kostenlos durch das Sekretariat. 11

Die unterzeichnete Firma beehrt sich, der Tit. Lehrerschaft anzuzeigen, dass ihr die Herstellung und der Alleinverkauf der

Neuen Veranschaulichungsmittel
 für den Unterricht
 von Herrn T. Wartenweiler, Sekundarlehrer in Oerlikon, übertragen wurde. Bei Konstruktion seiner Apparate richtete der Autor das Hauptaugenmerk auf klare, leichtverständliche Anordnung unter Weglassung unnötiger Komplikationen, um damit dem Lehrer ein wirklich gutes und dabei billiges Unterrichtsmittel an die Hand zu geben.

Für eine ganze Reihe von Apparaten schlug Herr W. zum Vorteile des Lernenden insbesondere in Elektrizität, durchaus neue, originelle Wege ein. Das neue Verzeichnis W über diese Apparate wird ebenso wie der in Kraft bleibende Hauptkatalog B physikalische Apparate auf gef. Anfrage gratis und franko an die Tit. Lehrerschaft gesandt. 24

Mit höf. Empfehlung
P. Hermann
 vorm. J. F. Meyer.
Zürich IV

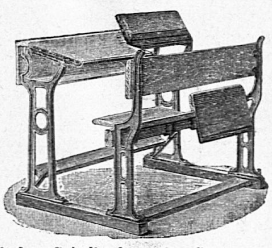
Der Verlag der beiden Musikhefte
 („80 Vorspiele“ und „Vor- und Nachspiele“) von Herrn Feldmann † ist an Unterzeichneten übergegangen.
 Preis des 1. Heftes Fr. 1. 50, des 2. Heftes 2 Fr.
 Dieselben können durch jede Musikalienhandlung bezogen werden. Beim Verlage bestellt 25 % Rabatt. 923
R. Feldmann, Sek.-Lehrer, Obstalden (Kt. Glarus).

Hei-Ra-Ka-Hu
 serkeit chen-tarrh sten
 heilt man am besten mit den beliebten **Wybert-Tabletten**. Seit mehr als 50 Jahren bewährtes Husten- und Vorbeugungsmittel gegen Halsentzündung, Katarrhe der Luftwege; ausgezeichnete Wirkung. 854
 Fr. 1.— in allen Apotheken

Entschuldigungs-Büchlein
 für Schulversäumnisse.
 Zum Ausfüllen durch die Eltern.
 Preis 50 Cts.
 Art. Institut Orell Füssli. Verlag.

Raucher!
Bereks Sanitätspfeifen
 aus echtem, wohlriechendem Weichselrohr, u. Neusilberbeschlag, mit präpariertem Wollzylinder haben sich in kurzer Zeit **Weltruf** erworben.
 Die Pfeifen haben echten, rohrumflochtenen Meeresschaumkopf und sind erhältlich in den Preislagen von Fr. 6, 7, 8, 50, 9, 50 u. 12 per Stück durch
Max Sprüngli,
 Zigarren-Import
 Zürich I, Bahnhofstrasse 63 und Filialen.



Hunziker Söhne
 Schulbankfabrik
Thalwil

 liefern Schulbänke in div. Systemen.
 Gef. Offerte verlangen. 581 a

Komplette Schulgeige, inkl. Bogen, Kasten, Kolophonium und Stimmpfeife nur 20 Fr.
W. Bestgen, Musikhaus zur „Lyra“,
 Bundesgasse 36
Bern. 18
 (H 127 Y)



**J. Mannhardt'sche
THURMUHREN-
Fabrik Rorschach**

Stamm aus München gegründet 1828 Katalog gratis & franko

673

PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS

HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch in den neuen Lokalitäten

Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I
bestens empfohlen.

ALFRED BERTSCHINGER
vorm. Bleicherweg 52.

MUSIKALIE und
Instrumente

Billigstes 762
Versandhaus
Bahnhofstr. 108

Phil. Fries
Zürich.

Schulthess & Co., Verlag in Zürich.

Soeben erschien: 21

Zur Frage der Schulaufsicht

Von
G. Gattiker.
Preis 80 Cts.

Obige, für die Stellung des Lehrers so hochwichtige Angelegenheit ist gegenwärtig, da der Zürcher Stadtrat die Frage der Schaffung eines Schulinspektorates zu prüfen hat, von ganz besonders aktueller Bedeutung. Es dürfte somit diese aus kompetenter Feder stammende Untersuchung mit Interesse zu Rate gezogen werden.

Für die
Fastnachts - Saison
empfehlen wir unser reiches Lager

**musikalischer
Humoristika:**

Soloszenen, Duette,
Terzette,
grössere Gesangswerke,
Parodien, Singspiele,
dramatische Original-
couplets der berühm-
testen Humoristen,
Überbrett-Gesänge

10 usw. usw. [350]
Auswahlendungen von Musi-
kalien eigenen und fremden
Verlages bereitwilligst.

Gebrüder Hug & Co., Musikalienhdlg.
ZÜRICH - Sonnenquai 28.

Rot-Wein,

französischer, garantiert Natur-
wein, à **34 Cts.** franko gegen
Nachnahme. Auf zwei Monate
39 Cts. — Fässer leihweise. —
Muster gratis. 877

**G. Urech, Weinhandlung,
Ins.**

Die Berufskrankheiten der Lehrer
nach Ursachen, Verhütung und
Behandlung. Von Dr. med. N.
Matzen. Gegen Voreinsendung
v. M. 2. 20 senden wir postfrei.
888 Schulbuchhandlung - Langensalza.

In der Buchhandlung

J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich

ist stets vorrätig

Konrad Ferdinand Meyers Schriften

9 Bände gebunden, Preis Fr. 55. —

Gottfried Kellers gesammelte Werke

10 Bände gebunden, Preis Fr. 51. —,

welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abbonnementsnachnahmen von

nur Fr. 5. —

Gef. Aufträge erbittet sich **J. Hallauer,**
706 Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.



Für nur **70 Fr.** versendet die in der ganzen Schweiz aufs vorteilhafteste bekannte Nähmaschinenfirma

Robert König, Basel

direkt an Private ihre neueste, hocharmige Familien-Nähmaschine für Schneiderei und Hausgebrauch, hochelegant m. Perlmuttereinlagen und elegantem Verschlusskasten, Fussbetrieb, franko jeder Bahnstation, bei 4wöchentlicher Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle andern Systeme als Schwingschiff-, Ringschiff- und Bundschiff-Maschinen, Schneider- und Schumacher-Maschinen, ferner alle Sorten Haushaltungsmaschinen als Fleischhack-, Wring-, Butter- und Waschmaschinen usw. zu denkbar billigsten Preisen. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück. — Man versäume nicht, sofort gratis und franko ausführliche Preislisten zu verlangen. Anerkennungs schreiben aus allen Gegenden.

Die Herren Lehrer genossen noch eine Extra-Vergünstigung. 727

TELEGRAMM-ADR. COSTUMKAISER
TELEPHON. NR. 1236

SCHWEIZERISCHE
COSTUMES & FAHNEN-FABRIK
VERLEIH-INSTITUT
J. Louis Kaiser
BASEL
KATALOGE & PROSPEKTE
@ RATHS- & FRANKS

**Schweizerische
Costumes-
Fahnen-Fabrik**
Verleih - Institut
J. Louis Kaiser,
Basel

Telegr.-Adresse: Costumkaiser. Telephon Nr. 1238
empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in

**Theater- und
Masken - Costumes**
Requisiten und Dekorationen
zu Theateraufführungen und Gesellschafts-
Anlässen

zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.

Verlangen Sie gefl. gratis und franko
Prachtkatalog
100 Seiten mit 1200 Abbildungen.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratie-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Leibrenten.

Leibrenten können gegen eine Bareinlage oder gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülteln, Hypothekartiteln u. erworben werden. Besonders **angesehen des sinkenden Zinsfußes** sind sie als **verstehtlichste Altersversorgung** zu empfehlen.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für eine jährliche Rente von 100 Fr.	Alter beim Eintritt	Für eine Einlage von 1000 Fr. beträgt die jährliche Rente
50	Fr. 1461.95	50	Fr. 68.40
55	" 1290.15	55	" 77.51
60	" 1108.80	60	" 90.19
65	" 923.83	65	" 108.25
70	" 776.77	70	" 128.74

Unbezahlte Renten seit Gründung der Anstalt: Fr. 13 Millionen. Zurzeit sind über Fr. 1,500,000 jährliche Renten versichert. Garantien: Fr. 71,000,000.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion.

**Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.**

16

Beilage zu Nr. 2 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1905.

Adelrich Benziger & Cie.

Kunststickerei 921
in **Einsiedeln**
empfehlen sich zur Anfertigung von
Vereins-Fahnen
in Hand- und Maschinenstickerei
Eigene Photographien und Zeichnungen
Stickerie-Ateliers nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten. Grösstmögliche Garantie.

Kartenskizze der Schweiz.

Gesetzlich geschützt — 50/32 cm = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichnen-Papier. — Kantonswappen historisch gruppiert.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultafel und für je 1-3 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Kaiserblau, Rot, Grün, Gelb und Braun erforderlich. Vermittelt dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rp. per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizergeographie befunden. 759

Zu beziehen bei
Witwe **Probst-Girard**, Lehrers, in **Grenchen**.

Gieglers Echos der neueren Sprachen.

Diese neuen Lehrbücher bieten ausgiebiges, vollgültiges Sprechmaterial in Form frischer, anziehender Unterhaltungen aus dem wirklichen Leben, und veranschaulichen zugleich Land und Leute. Bereits vielfach im In- und Ausland eingeführt. 889

Echo du français parlé. Von Professor *R. Fonclère-Delbosco*, Paris. I. Conversations enfantines. Fünfte Auflage. Mit Übersetzung, kart. M. 1.— Text allein, kart. M.—.60 II. Caseriers parisiennes. Mit Wörterbuch und Plan von Paris. Fünfte Auflage, geb. M. 2.—.

Echo of spoken English. Von *Rob. Shindler*, M. A., London. I. Children's Talk. Fünfte Auflage. Mit Übersetzung, kart. M. 1.—. Text allein, kart. M.—.60. II. Glimpses of London. Fünfte Auflage. Mit Wörterbuch und zwei Plänen von London. Geb. M. 2.—.

Eco dell' Italiano parlato. Von Prof. *Antonio Labriola*. Zweite Auflage. Mit Wörterbuch, geb. M. 2.—.

Ferner empfehle ich meine übrigen Echos:
Spanisch, Dänisch, Schwedisch, Niederländisch, Rumänisch, Neugriechisch, Ungarisch und Russisch.
Von jeder Buchhandlung — Prospekte kostenlos — sowie postfrei zu beziehen vom Verleger

Rud. Giegler, Sternwartenstrasse 46, **Leipzig**.

**Perlgarn
Schulgarn
Blitzgarn
Blumengarn**



sind anerkannt
vorzügliche und beliebte
Baumwoll-Strickgarne

Fertige **Strümpfe** und **Socken** (Marke **Eichhorn**) sind unübertroffen in **Solidität** und **Weichheit**.

Alleinige Fabrikanten dieser gesetzlich geschützten Spezialmarken:

J. J. Künzli & Cie., Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik, **Strengelbach** (Aargau)

NB. Diese Artikel sind auch zu Fabrikpreisen bei Engros-Häusern erhältlich. 917

Die Fabrik liefert nicht an Private.

Kleine Mitteilungen.

— Im hessischen Landtag stellte ein Abgeordneter den Antrag auf Herabsetzung der Schülerzahl einer Klasse auf 40. Dadurch würden 1000 Lehrstellen nötig.

— **Leipzig** hat für die Lehrer (1288) der Volksschule eine Gehaltsskala von 1800 bis 4200 M., zus. 3,830,100 M., durchschnittlich 2974 M. Es beziehen 56,3 % der Lehrer mehr als 3000 M., 19,8 % weniger als 2400 M.

— **München** zählt 1311 Lehrkräfte an seiner Volksschule (618 Lehrer, 543 Lehrerinnen) und 390 Fachlehrkräfte.

— Die Jugendzeitschrift „**Jugendlust**“, die der bairische Lehrerverein herausgibt, hat eine Auflage von 21,000.

— Die **Komenius-Gesellschaft** hat des **Komenius** Schrift: „Das einzig Notwendige“ im Verlage von **Diederichs** in Leipzig verdeutscht von **Joh. Seegers** und eingeleitet von **Z. Keller** (4 Fr.) herausgegeben.

— Der **Berliner** Lehrerverein zählt 3000 Mitglieder, hat ein Vermögen von 551,691 Mark und für 1905 einen Haushaltungsplan von 67,000 Mark.

— Der **Schulrat** von **London** hat in seiner Weihnachts-sitzung die Aufhebung des Schulgeldes in den bisherigen Privatschulen (474) auf 1. März 1905 beschlossen. (Betrag d. Schulgeldes 26,525 £.)

— In **Bolton** (Engl.) hat ein Lehrer die vom gewöhnlichen Verfahren getrennte Untersuchung und Bestrafung Jugendlicher unter 16 Jahren mit Erfolg durchgesetzt.

— In **West-Ham** (London) erwiesen sich von 53,575 Schulkindern 6378 als „ill-shod“. 3581 waren ungenügend gekleidet, 3990 ungenügend genährt und 603 kamen (am 9. Nov.) ohne jedwedes Frühstück zur Schule.

— **Norwegen** bewilligte 7000 Kr. für Reisestipendien an Volksschullehrer.

— Vor sieben Jahren wurde in **Norwegen** eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Unterrichtsplans für untere technische Schulen betraut; heute verlangt die Budgetkommission, dass die Regierung diesen Plan einmal vorlege.

Konkurrenz-Ausschreiben.

An der **bündnerischen Kantonsschule** in **Chur** ist infolge Resignation eine **Lehrstelle für englische und französische Sprache**, eventuell auch für andere **Fächer**, neu zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Der Antritt der Stelle hat auf **Ostern 1905** zu erfolgen.

Bei 25—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt die Jahresbesoldung **3000—4500 Fr.**

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen sowie einer kurzen Darstellung des Bildungsganges und allfälliger früherer praktischer Lehrtätigkeit bis zum **1. März 1905** dem Erziehungsdepartement einzureichen.

Chur, den 11. Januar 1905.

Das Erziehungsdepartement:

J. P. Stiffler.

(H 84 Ch)

Mechanische Lingeriefabrik

Postfach 12057, **Zürich**

offeriert Brautleuten, Familien, Beamten, Angestellten, Hotels und Restaurants ihre Fabrikate in:

Herren-Hemden, weiss, divers farbig und tricot, Herren-Nachthemden, -Unterleibern, -Kragen, -Manchetten, -Taschentüchern. Damen-Hemden, -Hosen, -Matinées, Damen-Nachthemden, -Untertailen, -Jupons, -Schürzen, -Taschentüchern, Leintüchern, Bettanzügen, Bettüberwürfen, Servietten, Tisch-, Wasch-, Frottir-Bad- und Handtüchern nach Mass und Konfektion in billigen und guten Qualitäten und einfacher bis feinsten Ausführung. Günstige Teilzahlungen. — Bei Barzahlungen und kürzern Fristen entsprechendem Rabatt.

Reisende mit reichhaltigen Musterkollektionen besuchen Reflektanten sofort auf allen Haupt- und Nebenorten der Schweiz. Beste Referenzen aus allen Lehrerkreisen.

C. Rordorf & Cie., Pianofabrik.

Gegründet 1847 Anerkannt bestes Schweizerfabrikat. Gegründet 1847

Grösstes, besteingerichtetes Etablissement der Schweiz mit Dampfbetrieb.

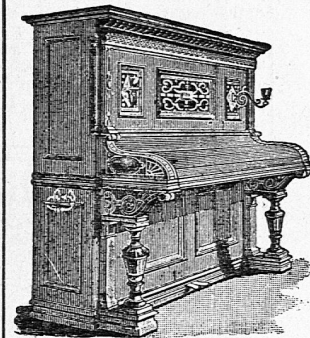
Magazin: **Gerechtigkeitsg. 14, Selnau-Zürich**

Fabrik und Bureau:

Albisrieden-Zürich empfehlen ihre so beliebten, soliden, unübertroffenen, **erstklassigen**, jedem fremden Fabrikat ebenbürtigen, kreuzsaitigen **Pianos** und Flügel mit **Panzerplatten** und äusserst **gesangreichem** und **sympathischem Ton**. — **Pianos** von **Fr. 750 an**. — **Silberne** und **goldene Medaillen**. Zeugnisse und Atteste von Autoritäten zu Diensten. — **Garantie** 5 Jahre. 640

Verkaufte **Pianos** ca. **8000**

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.



Der beste Bleistiftgummi

ist die gesetzlich geschützte Marke „**Pythagoras**“. Der- selbe radirt vorzüglich und reibt das Papier nicht auf.

Verlangen Sie **Gratisproben**.

Gebrüder Scholl, Zürich,

Fraumünsterstrasse 8.

746

13 mal prämiert!

Bopp, Physik-Apparat
mit Text Fr. 55.—, Fr. 82.50,
Fr. 137.50, Fr. 175.—.

Bopp, Chemie-Apparat
Fr. 55.—, Fr. 82.50, 175 Fr.

Bopp, Farbige Wandbilder
für Physik, Chemie u.
metrisches System.

Bopps Lehrmittel sind in den
Lehrerübungskursen erprobt und
in vielen Tausenden von Expl.
bereits versandt.

Neueste Auszeichnung:

1904 Athen: Goldene Medaille.

Influenz-Elektrisir-Maschinen
in allen Preislagen.

**Sämtliche
Elektrotechnische Artikel.**

Kataloge gratis und franko,
sowie Versand der Apparate
direkt von 842

Professor **C. Bopp, Stuttgart.**

Pianos, Harmoniums

Brüning & Bongardt, Barmen

Allein-Verkauf für
die Schweiz der
Hofberg-Harmoniums
Feinste deutsche Marke.
Probefreilieferung franko.
Hoher Rabatt.
Schriftliche Garantie.
Verlangen Sie
Prachtkatalog frei v
General-Vertreter

E. C. Schmidtmann, Basel
Gundeldingerstrasse 434.
(O F 5624) 104

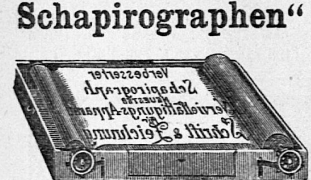
Letzte Neuheit auf dem Gebiete der
Vervielfältigung.



„Graphotyp“
Patent Nr. 22930. D. R. G. M.
Abwaschen absolut unnötig.
Druckfläche 22 x 28 cm.
Preis komplet Fr. 15.—.

Einfachster und billigster Vervielfältigungs-
apparat für Bureau,
Administration, Vereine und Private.
itte, verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Gleichzeitig empfehle Ihnen meinen
„Verbesserten
Schapirographen“



Patent Nr. 6449
auf demselben Prinzip beruhend in 2 Grössen
Nr. 2 Druckfläche 22 x 35 cm Fr. 27.—.
8 35 x 50 „ 50.—.
Diese Apparate sind bereits in zirka 3000
Exempl. in allen Kulturstaaten verbreitet.
Ausf. Prospekte mit Referenzen gratis.
— Wiederverkäufer in allen Kantonen. —
Papierhandlung 2
Rudolf Furrer, Zürich.

J. W. Guttknecht
„Bleistifte“
sind von anerkannt vorzüglicher Qualität und
überall erhältlich.
Proben gratis und franko durch
J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg.

Zur Beachtung!
Über die Bekämpfung des Alkoholismus in allen seinen
Erscheinungsformen, über die Verhütung und Heilung der Trunksucht,
über die Behandlung und Versorgung von Trinkern, sowie
über alle, die Alkoholfrage berührenden Gebiete unseres politischen
und gesellschaftlichen Lebens erteilt sachkundige Auskunft
Das Schweizerische Abstinenzsekretariat
(Secrétariat antialcoolique Suisse)
Leiter: Prof. Dr. R. Hercood, Madeleine 1, Lausanne.
Das Sekretariat steht Behörden, Vereinen und Privaten
gratis zur Verfügung. Korrespondenz in beiden Landessprachen.
Für die Gesellschaft des Schweiz. Abstinenzsekretariates:
Der Ausschuss.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle
für Schreibhefte
jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH - Industriequartier
Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafel stets am Lager.
Preiscurant und Muster gratis und franko.

Wandkartengestell
Patent Nr. 22321
auch als Wandtafelgestell zu verwenden, sowie Vorrichtungen zum
Aufhängen von Wandkarten an die Wand und an die Zimmerdecke.
Der hohe Erzielungsrat des Kantons Zürich bezeichnete diese Ge-
stelle und Vorrichtungen als **recht zweckmässig**. Bis anhin
beinahe 100 Gestelle verkauft. Anerkennungs schreiben von Lehrern
und Schulbehörden. Preisliste franko.
Ernst Kronauer, Notar,
Schulgutsverwalter in Embrach (Zürich).

Menschliche Macht
Sie können sich selbst hypnotisieren, ohne eine zweite Person.
Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch
ohne deren Wissen und Willen.
Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telephon.
Sie haben Erfolge im Heilen von Krankheiten durch Suggestion
ohne jede Arznei. (O F 8109) 919
Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen. Sie werden überall be-
liebt sein, wenn Sie das Werk studieren: „Macht der Hypnose“.
Preis Mk. 1.60. Erfolg garantiert. Prospekte gratis!
Wendels Verlag, Dresden 215.

Die Fibel in Steilschrift
für schweiz. Elementarschulen
von
Professor **H. R. Rüegg.**
51 S. 80 gebunden, wird den Abonnenten der
„Schweizerischen Lehrerzeitung“ gegen Einsen-
dung von 10 Cts. franko zugesandt.

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von
„Hilfsblättern für den Unterricht“,
die des Lehrers Arbeit erleich-
tern und die Schüler zur Selbst-
tätigkeit anspornen. 740

Varierte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/4 Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt
1 1/2 Rp. Probeseudung (80 Blätter) à
60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angränzende Gebiete, euro-
päische Staaten, Erdteile) per Blatt
1 1/2 Rp. Probeseudung (32 Blätter
mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Das Geschlechtsleben
und seine Verirrungen.
Was junge Leute davon wissen sollten
und Eheleute wissen müssten
von Dr. med. **Schöneberger u. Sigert.**
Preis 4 Fr.

Aus dem Inhalt:
Jugend- und Männer-
stünden. Ursachen und
Bekämpfung der Unsitt-
lichkeit. Geschlechts-
krankheiten und ihre
Folgen. Wen soll ich
heiraten? Das Ge-
schlechtsleben in der
Ehe. Verhütung der
Empfängnis. Ob Knabe
od. Mädchen? Impotenz,
Kinderlosigkeit. Men-
struation und Wechsel-
jahre. Vererbung.
Nachseiten des Ge-
schlechtslebens.
(O F 7865) 880
Empfehlenswertestes Geschenk
für Eltern, Erzieher, junge
Männer, Braut- und Eheleute.
Nur zu beziehen durch:
Verlag „Die Gesundheit“, Bern
28 Bollwerk 28.

Zur Probe

versenden wir
Furrers
Münz-Zählrahmen.

Aus einer Rezension:
..... Nimmt aber der Lehrer den
Münzzählrahmen zur Hand und erklärt,
und entwickelt an Hand desselben die
aufzufassenden Begriffe aus dem Meter-
system, so geht auch dem dümmsten
Schüler „ein Licht auf“.

Art. Institut Orell Füssli,
Verlag, Zürich.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Als praktisches Kochbuch steht
geradezu unerreicht da:

**Heinrichsbader
Kochbuch**
von
L. Büchi,
Leiterin der Heinrichsbader Kochschule.
7. Auflage.
Preis 8 Franken.

Mit zwei Ansichten: Küche und Bügel-
zimmer und 80 Abbildungen im Text.
Eleganter, solider Ganzleinwand-
band mit Goldtitel.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Über die
Pflege der Augen

von
Prof. Dr. O. Haab,
Direktor der kantonalen Augenklinik in Zürich.
Preis 50 Cts.

== Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. ==

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Als Geschenkwerk empfehlen wir:
„Frohe Stunden“
Zürcher Verse
von **J. Hardmeyer-Jenny.**
Mit Bildnis des Verfassers.
Volksausgabe geb. Fr. 3.50, brosch. Fr. 2.60.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.